Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.
Nr. 172 / 8. Jahrgang — Lodz, Donnerstag, den 26. Juni 1930 — Einzelpreis 25 Groschen

Freie Presse

Bezugspreis monatlich: 5.60 Zloty, durch Zeitungsboten 6 Zl., wöchentlich 1.50 Zl., durch die Post 6 Zl., Ausland 1 Dollar. — Erscheint mit Ausnahme der nach Feiertagen folgenden Tage frühmorgens, sonst nachmittags. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Schließung der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86. Fernsprecher: Geschäftsst. 106-36, Schriftleitung 148-12. Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10—12.

Anzeigenpreise: Die 1gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Ausland: Reklamezeile 1 Zl., Anzeigenzeile 24 Gr. Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt. — Postscheckkonto 60,689.

Vor der Tagung der Opposition in Krakau

§ Warschau, 25. Juni.

Heute vormittag berieten im Sejm die Führer der 6 blockierten Parteien des Zentrums und der Linken, wobei das Programm des Krakauer Kongresses, der am kommenden Sonntag stattfindet, endgültig bestimmt wurde. Außer dem Programm, das Reden aller Parteiführer und eine kurze Entschließung vorsieht, wurde der Text dieser Entschließung einstimmig angenommen. Als Hauptforderung sieht die Entschließung den sofortigen Rücktritt der „Regierung der Diktatur Josef Pilsudskis" vor.

Laut Meldungen einer halbamtlichen Presseagentur beriefen die Parteibehörden der P. P. S. für Sonntag einige Hundertschaften der Parteimiliz nach Krakau, um die Teilnehmer am Kongreß gegen einen erwarteten Anschlag einiger Regierungsorganisationen zu schützen.

Nach der Schließung der Sejmsession

Der Sejm darf also nicht beraten. In Krakau wird die Protestkundgebung des Zentrolinksblocks vorbereitet. Der Kampf soll fortgeführt werden. Unwillkürlich muß ich an einige Erlebnisse der letzten Zeit denken.

Vor mehreren Wochen kam ich in ein entlegenes Dorf. In einem vernachlässigten Gärtchen, dessen Umzäunung verfallen war, standen hinter einem Fliederstrauch einige blasse und zum Erbarmen elend aussehende Kinder und weinten bitterlich. Aus dem Hause selbst vernahm ich von Zeit zu Zeit entsetzliches Fluchen und Schimpfen. Ich ließ den Wagen halten und näherte mich den weinenden Kindern. Sie waren alle schmutzig, ihr Haar war zerzaust, die Kleider waren zerrissen und in den eingefallenen Augen konnte man Not und tiefen innerlichen Schmerz lesen. Auf meine Frage, was denn in ihrem Hause vorgehe, antwortete mir das älteste Mädchen mit herzerreißendem Schluchzen: „Vater und Mutter streiten und schlagen sich immer und wir haben nichts zu essen". Im Hause hörte man mein Gespräch mit den Kindern, die Tür wurde schnell verriegelt und auf mein wiederholtes Klopfen erhielt ich keine Antwort.

Kurz darauf stand ich vor einer Versammlung deutscher Männer und Frauen. Ihre Gesichter trugen tiefe Sorgenspuren, der Blick war traurig, die Kleider waren abgetragen. Es fehlten nur noch die Tränen. Mir schien es, als ob sie mir alle klagen wollten: „die Regierung und der Sejm kämpfen miteinander und wir leiden schwere Not.

In einer kleinen Provinzstadt ist der übliche Monatsmarkt. Pfingsten steht vor der Tür. Der Landwirt braucht wenigstens etwas Salz, Zucker, Kaffee und andere für den Haushalt unentbehrliche Waren, auch möchte er gern die vollständig abgetragenen Kleidungsstücke durch neue ersetzen. Schnell werden einige Zentner Kartoffeln, Weizen, Roggen oder andere Bodenerzeugnisse auf den Wagen geladen und in die Stadt gefahren. Der Marktplatz und die Nebenstraßen sind voll beladener Wagen, die Waren werden zu Spottpreisen angeboten (Kartoffeln z. B. zu 30 Groschen für 25 Klg.), aber die Käufer fehlen. Die Sonne brennt, Mittag ist vorüber und der Landmann ist seine Ware nicht losgeworden, folglich konnte er auch für sein Haus nichts kaufen. Als man aber beim Verlassen der Stadt noch Pflastergeld von ihm verlangt, vermag er seinen Zorn nicht mehr zu unterdrücken. Er schimpft auf die Stadtverwaltung, auf Regierung und Sejm, ja auf sein ganzes Vaterland.

Regierung und Sejm führen miteinander Krieg, er aber muß Not leiden.

Der Markt ist zu Ende, das Pflaster wird gesäubert, die Wanderhändler packen ihre nicht verkauften Waren wieder ein, die zugereist Tischler, Böttcher, Seiler, Schuster, Schneider und andere Handwerker, die die Erzeugnisse ihres Fleißes wieder auf den Wagen laden müssen, schimpfen, weil sie nicht einmal so viel gelöst haben, daß sie den Wagen bezahlen können.

Wer ist daran schuld?! Aus aller Munde hört man nur die eine Antwort: Was ist das für eine Regierung heute?! Nur Steuern versteht man zu nehmen, aber keinem Menschen läßt man leben. Wenn dieser Zustand nicht bald ein Ende nimmt, so werden wir Ordnung machen.

Die Straße will Ordnung machen!! Weißt du, werter Leser, was das bedeutet?!

Soll man noch Bilder aus unserer eigenen Stadt anführen? Ich glaube, das ist überflüssig. Wer in den Augen der hungernden arbeitslosen Familienväter oder der vor dem Ruin stehenden Geschäftsleute und Handwerker, ja fast eines jeden Bürgers unserer Stadt zu lesen versteht, der sieht dort nur eine Klage, nur einen Vorwurf: „Die Regierung unternimmt nichts, um der schweren Wirtschaftskrise Herr zu werden, sie läßt auch das Parlament nicht arbeiten, die zwei schlagen sich, und wir leiden Not, wir hungern.

Die Regierung kann oder will den Ernst der Lage nicht sehen, die Opposition überschätzt die Geduld des Volkes und beide Seiten wollen den Weg der Verständigung nicht beschreiten. Jede Seite glaubt das Volk auf seiner Seite zu haben, jeder fühlt sich stark und verlangt die völlige Kapitulierung des Gegners. Das Volk aber sieht diesem gefährlichen Spiel zu und fordert von beiden Partnern die unverzügliche Einstellung des Kampfes.

Hier helfen keine Zeitungsartikel, keine Rundfunkvorträge, keine Resolutionen und keine Drohungen mit Kugeln und Bajonetten. Das Volk will Frieden haben, das Land will sowohl von der Regierung, als auch vom Sejm energische, hilfebringende Maßnahmen sehen.

Und dieser Friede ist möglich, eine Linderung der Not ist erreichbar.

Alle Heißsporne sowohl im Lager der Oberstengruppe als auch im Oppositionslager des Sejms müßten unverzüglich in den Hintergrund geschoben werden. Eine Regierung von Fachleuten müßte das Ruder des sinkenden Staatsschiffes mit starker Hand ergreifen, der Kampf mit dem Parlament muß aufhören. Bei einer aufrichtigen,

Untersuchung der deutsch-polnischen Grenzzwischenfälle

§ Warschau, 25. Juni.

Heute abend wurde eine besondere Kommission des Innenministeriums unter Vorsitz des Direktors des Verwaltungsdepartements Dr. **Weißbrot** an die polnisch-ostpreußische Grenze entsandt, um eine Untersuchung der in letzter Zeit überhand nehmenden Grenzzwischenfälle vorzunehmen. In der Kommission befinden sich Vertreter der Gerichts- und Verwaltungsbehörden.

Eine vernünftige Stimme zum Grenzzwischenfall

Das Lodzer Wochenblatt „Prawda" schreibt u. a.:

An der deutsch-polnischen Grenze in Pommerellen hat sich wieder ein Grenzzwischenfall ereignet, der, obgleich er im Grunde genommen geringfügig ist und wie es scheint den gewöhnlichsten Streit zwischen den eng beeinander liegenden polnischen und deutschen Grenzwachen darstellt, doch sofort von der Presse aller europäischen Länder notiert und mit umfangreichen Kommentaren versehen wurde.

Wir haben nichts zu suchen auf der anderen Seite der Grenze und keiner der Beamten unserer Grenzwache hat dort etwas verloren — und wenn der anderen Seite unbedingt Grenzverletzungen notwendig sind, so soll sie sie selbst schaffen. Unserem Staatsadler wird nicht die Krone vom Kopfe fallen, selbst wenn jemand von der anderen Seite durch Zufall auf unsere Seite hinüberirrt. In einem solchen Falle und auf solch gefährlichem Boden sind Gewehrläufe das am wenigsten entsprechende Mittel, die richtigen Wege zu weisen. Es bestehen wirksamere aber auch weniger gefährliche Mittel.

Es darf nicht verheimlicht werden, daß diese beiden Grenzzwischenfälle auch im Lande einen starken Eindruck ausgelöst haben — aber starke gegenseitige Eindrücke sind in der Zeit der schweren Wirtschaftskrise am wenigsten erwünscht.

Ein polnisch-litauischer Grenzzwischenfall

In dem Grenzdorf Wojtakina kamen mehrere Personen in das Haus des litauischen Auswanderers Jerzy Godulewicz und suchten das Vertrauen der Hausbewohner durch mitgebrachte Eßwaren zu gewinnen. Da es ihnen nicht gelang das Mißtrauen der Leute zu beseitigen, gaben sie mehrere Schüsse ab; Godulewicz wurde auf der Stelle getötet. Die Frau rief Hilfe herbei, doch gelang es den Männern in der Zwischenzeit bestimmte Papiere zu finden, die sie mitnahmen. Wertgegenstände und Geld ließen sie liegen. Die sofort aufgenommene Verfolgung und Verschärfung der Grenzwachen blieben bisher erfolglos.

Faule Eier gegen Redakteure des „Il. Kurjer Codzienny"

Krakau, 25. Juni.

Am Montag abend wurden der Abg. Marjan **Dombrowski und Rubel**, Redakteure des „Il. Kurjer Codzienny", von mehreren Männern überfallen, die sie mit faulen Eiern bewarfen. Die Polizei legitimierte die Angreifer. Die Ursache für diesen Zwischenfall ist nicht bekannt. In Krakau kreisen jedoch Gerüchte, daß er im Zusammenhang steht mit den Angriffen des „Kurjer" gegen Adolf Nowaczynski, dessen Vortrag das Blatt stark angegriffen hatte.

Frauen für die Beseitigung der Todesstrafe

Die Verwaltung des politischen Klubs der fortschrittlichen Frauen in Warschau veröffentlicht einen Aufruf, in dem gegen die Todesurteile in Polen Stellung genommen wird. Ausgehend von einem kürzlich vom Tarnower Gericht gefällten Todesurteil gegen eine Frau, die ihr 5 Monate altes Kind ermordet hatte, wendet sich der Aufruf dagegen, daß die Frau für die Tat büßen muß, während der Vater, der sie und das Kind im Elend stecken gelassen hat, straflos ausgeht. Nachdem der Aufruf der Hoffnung Ausdruck gibt, daß den Gerichten die Möglichkeit genommen wird, derartige Urteile zu fällen, fordert er zum Schluß: 1. das Recht der Untersuchung der Vaterschaft und der daraus entspringenden rechtlichen, moralischen und materiellen Folgen, 2. Zulassung der Frauen zu den Geschworenengerichten, 3. Beseitigung der Todesstrafe aus dem polnischen Strafkodex.

Curtius zur außenpolitischen Lage Deutschlands

Deutschland wird an den Verhandlungen über Pan-Europa teilnehmen

(TU) Berlin, 25. Juni.

Bei der Beratung des Haushaltes des auswärtigen Amtes am Mittwoch im Reichstag hielt Reichsaußenminister Dr. Curtius eine längere Rede, in der er zunächst Fragen des Haushaltes behandelte und eine Denkschrift über die Vergleiche des auswärtigen Amtes Deutschlands mit den anderen Ländern anführte. Bei seinen weiteren Ausführungen stellt der Minister die bevorstehende Rheinlandräumung an die Spitze, die ein Anlaß sein muß, allen Deutschen das Gefühl unzertrennlicher Zusammengehörigkeit zum Bewußtsein zu bringen. Der Minister dankte der rheinischen Bevölkerung, gedachte gleichzeitig Dr. Stresemanns und wandte sich dann gegen die Stimmen der Oeffentlichkeit, wonach Deutschland nach der Räumung sich in seiner eigentlichen Gestalt zeigen werde. Er betonte, daß Deutschland auch fernerhin dahin streben werde, die volle politische Freiheit und Gleichberechtigung zu erhalten, und daß es das höchste Interesse an der Sicherung des Friedens habe.

Mit der deutschen Antwort auf das Briandsche Memorandum werde sich das Kabinett in den nächsten Tagen beschäftigen. Die deutsche Regierung werde sich jedenfalls unter dem von ihr für richtig gehaltenen Gesichtspunkt an den bevorstehenden Verhandlungen beteiligen. Bezüglich des Verhältnisses zu Rußland sprach der Minister aus, daß die Moskauer Verhandlungen zu praktischen Ergebnissen führen werden. Wenn Deutschland die Brücke zu seinem großen Nachbarn im Osten nicht abbrechen wolle, so tue es damit einen großen Friedensdienst.

Entweder — oder

(TU) Berlin, 25. Juni.

Die Reichsregierung beabsichtigt am Freitag vom Reichstag ein Ermächtigungsgesetz zu verlangen, um das Finanzprogramm durchzuführen. Sollte der Reichstag diese Ermächtigung nicht geben, wird der Reichskanzler das Finanzprogramm auf dem Wege der Verordnung auf Grund von Paragraf 48 in Kraft setzen.

energischen Zusammenarbeit zur Bekämpfung der Not des Volkes — der weinenden Kinder der Republik — werden Verständigung und Friede von selbst kommen.

Mit diesem Wunsch und Bestreben waren wir deutschen Parlamentarier entschlossen, am vergangenen Montag in Warschau zusammenzukommen. Die Session wurde leider — nach unserer tiefsten Ueberzeugung zum Schaden des Staates geschlossen.

Der Kampf soll weitergehen. Wir Deutschen müssen ihn verurteilen und dringend zur Versöhnung und zum Frieden mahnen.

A. Utta,
Abgeordneter.

Folgen der Hitze

Der Pilsudski-Hymnen-Sänger B. v. H. ließ es sich nicht nehmen, in der „N. L. Ztg." ein Loblied auf die Schließung der Sejmsession anzustimmen. Er betitelt es überraschenderweise „Der Opposition grausames Spiel".

Konfus wie der Titel ist der gesamte Inhalt der Kundgebung. So schreibt B. v. H., daß dadurch, daß die Opposition den aussichtslosen Kampf mit der Regierung immer wieder aufzunehmen sich anschicke, „auch der letzte noch verbliebene geringe Rest des Ansehens unseres Parlaments in den Augen des Volkes und Auslandes wie Eis an der Sonne dahinschmelzen muß". Der Verfasser scheint hier das Parlament mit der Regierung zu verwechseln.

Dieser bedauerliche Irrtum wird durch die nächste Feststellung bestätigt: „Und so riskiert man eben das Sejmspiel lustig darauflos, dessen Angelpunkte durch die Worte: Einberufung, Vertagung und Schließung gekennzeichnet sind."

Die Verwechslung der Ursache mit der Wirkung passiert Herrn B. v. H. noch mehrfach. So schreibt er weiter: „Fürwahr, trotz der allgemeinen Notlage ist es doch auch heute noch eine Lust, Abgeordneter in Polen zu sein. Man braucht nicht zu arbeiten, denn die häufigen Sejmvertagungen sorgen ja für stille Muße".

„Und wenn sich dann das sattsam (nanu? Ja, die Hitze!) bekannte Spiel mit der Einberufung, Vertagung und Schließung des „Hohen Hauses" wiederholen sollte, so wird sich niemand darüber wundern."

„Es ist daher nur im Staatsinteresse gehandelt, wenn man ein derartiges völlig arbeitsunfähiges Parlament nicht zu Worte kommen läßt".

Originell ist die Ansicht der „N. L. Ztg." über die Zukunft der Regierung:

„Was nun das Schicksal der Regierung des Obersten Slawek anbetrifft, so hängt dieses einzig und allein von den Ergebnissen ihrer Amtstätigkeit ab. Gelingt es ihr, die furchtbare Wirtschaftskrise in Polen — man gibt diese also wirklich schon zu, hört! hört! — zu mildern, so sitzt sie fester denn je im Sattel, und der Sejm kann ruhig weiter schlafen. Ein Mißerfolg auf dem Gebiete der Wirtschaftssanierung dagegen wäre gleichbedeutend mit einem Fiasko des Kabinetts Slawek."

Wer soll nun aber das Kabinett stürzen, wenn der Sejm nicht zusammentreten darf? Oder ist die „N. L. Ztg." wirklich so naiv, zu glauben, daß Herr Slawek dann zerknirscht von selbst gehen wird?

Der Leitartikler beginnt seine Auslassung mit einem Klagelied über die Folgen der Hundstagshitze. Diese Selbsterkenntnis entwaffnet, denn sie entschuldigt das ganze Machwerk.

A. K.

Um die Verlängerung des deutsch-polnischen Roggenabkommens

§ **Warschau**, 25. Juni.

Das deutsch-polnische Roggenabkommen erlischt am 30. d. M. Heute morgen wird in Warschau der Verpflegungskommissar des Deutschen Reiches, Dr. **Baade**, erwartet, der mit Vertretern des Ministeriums für Handel und Industrie Verhandlungen zwecks Verlängerung dieses Abkommens aufnehmen soll.

Bekenntnis zum deutschen Volkstum — ein Verbrechen

Eine eindrucksvolle Rede des Senators Dr. Pant.

Im Schlesischen Sejm hielt der Vorsitzende des Deutschen Klubs, Abg. Dr. Pant, der bekanntlich auch Mitglied des Senats ist, eine eindrucksvolle Rede über die Verfolgung der deutschen Minderheit. Dr. Pant sagte (lt. „Katt. Ztg.") u. a.:

Wir sind uns immer darüber im klaren, daß wir Bürger des polnischen Staates sind und fühlen uns als solche. Wir haben daher das Recht, daß man uns auf der andern Seite als gleichberechtigte Bürger des Staates betrachtet und behandelt. Ein Staat, der durch seine Behörden den Kampf gegen einen Teil seiner Bürger führt, schadet seinem Ansehen und untergräbt die Grundlagen seiner Existenz. Es liegt daher in wohlverstandenem Interesse des Staates, daß man niemanden die Rechte auf sein Volkstum antastet, daß man jedem Bürger die Freiheit des nationalen Bekenntnisses und das Lebensrecht im Staate gewährt. Leider müssen wir feststellen, daß bei uns bisher das Bekenntnis zum deutschen Volkstum gewissermaßen als ein Verbrechen angesehen wird, das man verurteilen und bestrafen muß. Und man straft es mit den härtesten Strafen, nämlich mit dem Verlust der Arbeit und der Existenz. Bei der Besetzung von Posten, bei der Erteilung von Konzessionen, bei der Bemessung von Steuern, bei der Gewährung von Anleihen und bei verschiedenen anderen Gelegenheiten spielt das nationale Moment eine entscheidende Rolle. Eine derartige Einstellung führt in ihrer Konsequenz dazu, daß man uns nicht mehr die uns gebührenden Rechte abtritt, sondern daß man sogar Verbrechen, die an Angehörigen der Minderheit verübt werden, nicht entsprechend bestraft. Wenn wir also um unsere Gleichberechtigung kämpfen, so kämpfen wir nicht gegen den Staat als solchen, sondern wir kämpfen ausschließlich um die Gesundung der Grundlagen unseres staatlichen Lebens.

Der Papst erkrankt

(TU) **Berlin**, 25. Juni.

Wie die „D. Z." aus Rom meldet, ist der Papst in den letzten Wochen wieder an einem alten Blasenleiden erkrankt. Sein Gesundheitszustand hat sich besonders am letzten Sonntag erheblich verschlechtert, da er es sich nicht nehmen ließ, einen vierstündigen Gottesdienst abzuhalten. In vatikanischen Kreisen verfolgt man die Krankheit mit großer Besorgnis.

Revolutionäre Formen des Generalstreiks in Sevilla

(TU) **Paris**, 25. Juni.

Der Generalstreik in Sevilla hat am Dienstag immer bedrohlichere, beinahe revolutionäre, Formen angenommen. Im Laufe des Tages kam es zu zahlreichen schweren Zusammenstößen zwischen den Streikenden und der Polizei. Man zählt bisher zwei Tote, 17 Verwundete und über 100 Verhaftungen. Der Gouverneur von Sevilla hat die Streikenden aufgefordert, die Arbeit am Mittwoch morgen wiederaufzunehmen, widrigenfalls er den Belagerungszustand verhängen werde. Die Regierung hat dem Gouverneur alle Vollmachten zur Widerherstellung der öffentlichen Ordnung gegeben.

Abschluß der 2. Weltkraftkonferenz

(TU) **Berlin**, 25. Juni.

Die 2. Weltkraftkonferenz fand am Mittwoch ihren Abschluß. In der feierlichen Schlußsitzung dankte Vizepräsident Merrville-Amerika für den gastfreundlichen Empfang der Teilnehmer in Deutschland. In dem Schlußbericht der Konferenz, der dann erstattet wurde, wird festgestellt, daß die Konferenz 3900 Teilnehmer aufzuweisen hatte. Vermittels der Sprachenübertragungsanlage sei es möglich gewesen, daß in jedem der zahlreichen Verträge 430 Redner in der Aussprache das Wort ergreifen konnten. Auf einer Reihe von Gebieten sei eine Verständigung über die gegenseitigen Abgrenzungen der Arbeit erzielt worden, so u. a. im Talsperrenausschuß über die Hochspannungskonferenz, im Ausschuß für Telefonlinien und unterirdische Kanalisationen, im Normenausschuß und anderes. Die nächste Teilkonferenz der Weltkraftkonferenz, die sich mit der Energieversorgung der Industrie befassen wird, soll 1933 in Skandinavien stattfinden, die 3. Vollkonferenz 1936 in Amerika. Es wurde dann beschlossen, ein Begrüßungstelegramm an Präsident Hoover zu richten. Einstimmige Annahme fand nach kurzer Begründung durch die verschiedenen Vertreter des Auslandes die Entschließung, in der den beteiligten Organisationen, den deutschen Reichs- und Staatsbehörden und der Stadt Berlin der Dank für ihre Arbeit ausgesprochen wird. Weiter wird der Bewunderung darüber Ausdruck gegeben, was die deutsche Technik für das Zustandekommen der Konferenz getan hat.

Die Ozeanflieger notgelandet!

Auf Neufundland



Die Besatzung des Ozean-Flugzeuges
besteht aus (von links) dem Kommandanten, Hauptmann Kingsford-Smith, einem Australier — dem Bordfunker John Stannage, einem Südafrikaner — dem stellvertretenden Piloten Evert Vandyk, einem Holländer — dem Navigationsoffizier John Saul, einem Kapitän der irischen Luftflotte.
Die Maschine ist die gleiche, mit der Kingsford-Smith vor zwei Jahren seinen berühmten Amerika—Australien-Flug durchführte

(TU) **New York**, 25. Juni.

Das „Kreuz des Südens" ist gegen 12 Uhr m. e. Z. in Harbour Grace notgelandet.

Ueber den Flug liegen uns die folgenden Meldungen vor:

Nach einem Funkspruch von Bord des „Kreuz des Südens" hofft Kingsford-Smith gegen 6 Uhr m. e. Z. die Küste von Neufundland zu erreichen. Das Flugzeug traf dichten Nebel an. Die Wetterverhältnisse sind sonst günstig. Es weht ein leichter Südwind. Die Geschwindigkeit wird gesteigert. Nach einem von 7,15 Uhr stammenden Funkspruch von Kingsford-Smith sind die Ozeanflieger in sehr ungünstige Wetterverhältnisse geraten.

Die Marine-Funkstation „Chathamas" hat dann einen Funkspruch von Kingsford-Smith von 9,45 Uhr m. e. Z. aufgefangen, wonach das Flugzeug sich in starkem Nebel befindet, der Kompaß funktioniert nicht. Ferner sei der Brennstoffvorrat gering, so daß die Flieger wahrscheinlich auf Neufundland oder Neuschottland werden landen müssen.

Nach Meldungen aus St. Johns auf Neufundland wurde dort ein Funkspruch von Kingsford-Smith aufgenommen, daß er bei Harbour Grace landen wolle. Kingsford-Smith teilt weiter mit, das er 2000 Liter Benzin benötige.

Harbour Grace ist eine Stadt auf der Insel Neufundland, an der Westseite der Conceptionbai, Station der Neufundlandbahn, Sitz eines kath. Bischofs, hat einen durch die vorgelagerte Graceinsel (mit Leuchtturm) gesicherten, von Fischern vielbesuchten Hafen, regen Handelsverkehr und (1901) 5184 Einwohner.

Einer Meldung aus New York zufolge, traf die Stadtverwaltung von New York Vorbereitungen für einen glanzvollen Empfang Kingsford-Smith'. Von Roosevelt-Field, wo das „Kreuz des Südens" landen sollte, sollte Kingsford-Smith mit einem Flugzeug nach new yorker Hafen gebracht werden, von wo der Triumphzug nach dem Rathaus seinen Ausgang nehmen sollte

(TU) **New York**, 25. Juni.

Kapitän Kingworth Smith erklärte, daß er bei seinem Fluge über den Ozean ungeheure Schwierigkeiten überwinden mußte. Ueber Kap Race sei ein derartig schwerer Nebel gewesen, daß er die Orientierung verloren hatte, als der Kompas gänzlich versagte. Bei Morgengrauen hatte er sich wegen der winzigen Brennstoffvorräte entschlossen, notzulanden. Er unterstreicht insbesondere, daß er ohne Funkanlage völlig hilflos gewesen wäre

Zwei Todesurteile in Szolnok

Gestern wurde in Szolnok die Verhandlung in dem Giftprozeß beendet. Das Gericht verurteilte den Angeklagten Madera zu lebenslänglichem Zuchthaus, seine Frau zu 8 Jahren Zuchthaus, den Angeklagten Ludwig Szano zu lebenslänglichem Zuchthaus und seine Frau sowie die Angeklagte Czordas, die das Gift geliefert hatte, zum Tode durch Erhängen.

4500 Ausbrüche des Krakatau an einem Tage. Wie aus Battavia gemeldet wird, nimmt die Tätigkeit des Krakatau immer mehr zu. Am Montag wurden 4500 Ausbrüche gezählt. Die Eruptionshöhe erreichte zum Teil 500 Meter. Es hat sich eine von Stunde zu Stunde wachsende neue Insel gebildet, die augenblicklich etwa 13 Meter über dem Meeresspiegel emporragt.

Untergang eines deutschen Dampfers. Während eines Unwetters, das gestern nacht an der dänischen Küste getobt hat, ist der deutsche 5000 Tonnen große Dampfer „Bolten" aus Hamburg auf der Fahrt von Leningrad nach England gestrandet. Dänische Bergungsdampfer sind zur Unglücksstelle abgegangen.

DER TAG IN LODZ

Donnerstag, den 26. Juni 1930.

Leben muß man und lieben; es endet Leben und Liebe.
Schnittest du, Parze, doch nur die beiden Fäden zugleich.
J. W. v. Goethe.

1831 * Der Dichter Julius Rodenberg zu Rodenberg in Hessen († 1914).
1841 * Der Architekt Paul Wallot in Oppenheim a. Rh. († 1912).

Sonnenaufgang 3 Uhr 45 Min. Untergang 20 Uhr 20 Min.
Mondaufgang 2 Uhr 53 Min. Untergang 21 Uhr 6 Min.
Neumond 14 Uhr 47 Min. Mond in Nordwende 16 Uhr.

Nachruf

Aus Zgierz traf gestern die Trauerkunde vom plötzlichen Ableben des Herrn August Raths ein. In ihm verliert das Deutschtum Polens einen seiner eifrigsten Bekenner. Der so jäh aus dem Leben Gerissene gehörte zu denjenigen Männern, die nicht nur mit dem Wort, sondern auch mit der Tat für ihr Volkstum eintreten. Unerschrocken verfocht er die Belange des Polendeutschtums, unermüdlich wirkte er in dessen Diensten.

August Raths war Verwaltungsmitglied des Deutschen Volksverbandes in Polen, zu dessen Entwicklung er sein reichliches Teil beigetragen hat. Für die letzten Sejmwahlen war er als Kandidat aufgestellt.

Doch nicht nur im politischen Leben spielte der Verstorbene eine Rolle. Er betätigte sich auch im gesellschaftlichen Leben eifrig. So war er Vorstandsmitglied des Zgierzer Gesangvereins, in welcher Eigenschaft er für das Wohl dieses Vereins und des deutschen Gesangwesens in Polen überhaupt eifrig tätig war. Ein fleißiger Sänger ist in ihm dahingegangen.

Der Verewigte gehörte auch zu der treuen Schar der auswärtigen Mitarbeiter der „Freien Presse". Durch rege Mitarbeit an unserem Blatt, dessen Geschäftsstelle er eine Zeitlang seine Kräfte geliehen hatte, betätigte er sich gleichfalls im Dienste seines Volksums.

An der Bahre August Raths trauern seine Witwe und sein Kind.

Möge dem heimgegangenen Volksgenossen, den alle, die ihn kannten, sehr zugetan waren, die Erde leicht sein.

Er ruhe in Frieden!

Stempelmarken dürfen durch Lochung der Firmenzeichen entwertet werden

In Finanz- und Handelskreisen wird die Frage erörtert, ob Stempelmarken durch Lochung mit Firmenzeichen entwertet werden können. Die Entwertung der Stempelmarken auf diese Weise vereinfacht die Arbeit erheblich. Die Finanzbehörden entschieden, daß eine solche Entwertung der Stempelmarken zulässig ist, wenn sie vor dem Aufkleben auf die Rechnungen geschieht.

n. **Die Fabrikmeister beim Arbeitsminister.** Eine Abordnung der Lodzer Fabrikmeister begibt sich nach Warschau, um beim Arbeitsminister in der Frage der Versicherung der Fabrikmeister als Geistesarbeiter vorzusprechen, da bisher ein Teil der Fabrikmeister noch nicht versichert ist. Die Abordnung wird dem Minister auch noch eine Reihe anderer Forderungen der Meister unterbreiten.

× **Wer baut die Volksschule in der Rokicinska?** Gestern wurden im Magistrat die Offerten der 10 Firmen geöffnet, die den Bau des Volksschulgebäudes in der Rokicinska ausführen wollen. Eine Entscheidung darüber, wem die Arbeiten übergeben werden, ist noch nicht gefallen.

Helft der Feuerwehr

Aus dem Appell, den die Verwaltung der Feuerwehr an die Bevölkerung ergehen ließ, ist zu ersehen, daß diese Institution, deren Pflicht es ist, über die Sicherheit des Lebens und Eigentums der Bürger zu wachen, ein Defizit von annähernd 600 000 Zloty zu verzeichnen hat.

Es entsteht nun die Frage, ob man bei der schweren Wirtschaftskrise die Liquidierung zweier Züge zulassen soll. Ist das, was die Verwaltung der Feuerwehr von der Allgemeinheit fordert, durchführbar oder nicht? Ohne Bedenken müssen wir antworten, daß es möglich ist und daß es durchgeführt werden muß. In dem Appell ist gesagt, daß wenn jeder Lodzer Einwohner jährlich einen Zloty spendet und wenn jeder Grundstückbesitzer monatlich zwei Zloty beisteuert, der Budgetfehlbetrag gedeckt werden könnte.

Mitbürger!

Gemäß dem Appell der Feuerwehr richten wir an die in Lodz bestehenden Hausbesitzervereine die Aufforderung, sich dafür einzusetzen, daß sich die Hausbesitzer als Mitglieder bei der Feuerwehr eintragen lassen, und daß uns die Liste derjenigen eingesandt wird, die bereits Mitglieder geworden sind.

Und Ihr, Einwohner unserer Stadt, spendet auf die Listen, mit denen Eure Hausbesitzer oder Hausverwalter zu Euch kommen.

Die Feuerwehr darf nicht selbst für ihren Unterhalt Sammlungen vornehmen. Ihr aufopferungsvoller und interesseloser Dienst zum Schutz des Lebens und Eigentums aller Einwohner muß einen Widerhall darin finden, daß sich ein jeder als Mitglied eintragen läßt und freudig sein Schärflein zur Erhaltung dieser Institution beiträgt. Dies wird die größte Anerkennung für unsere Feuerwehr und ihren schweren Dienst sein.

Zur Annahme des Stadtregulierungsplanes

Der Protest der Industriellen und Hausbesitzer nicht berücksichtigt.

b. Der Verband der Textilindustrie, die Architektenvereinigung und die Hausbesitzervereine hatten an das Ministerium für öffentliche Arbeiten eine Denkschrift bezüglich des Stadtregulierungsplans gesandt und darin die Aenderung der vom Magistrat ausgearbeiteten Pläne verlangt. Vorgestern erhielt das Wojewodschaftsamt vom Ministerium für öffentliche Arbeiten ein Schreiben folgenden Inhalts:

Im Zusammenhang mit der am 16. Mai d. J. eingereichten Denkschrift bezüglich des Stadtregulierungsplans teilt das Ministerium mit:

1. daß die Kritik des vorigen von Prof. Michalski ausgearbeiteten Plans, die von einer ganzen Reihe von Fachleuten geübt wurde, in dem neuen Plan in bedeutendem Maße berücksichtigt worden ist;

2. daß aus dem Stadtregulierungsplan das Fehlen genügender Vorbereitungsarbeiten hervorgeht und zwar: a) des Ergebnisses der Prüfung des Wasserstandes, b) der Statistik des Straßen- und Chausseeverkehrs, c) der Entwicklung des Eisenbahnnetzes im Einvernehmen mit dem Verkehrsministerium, d) der Bevölkerungsstatistik, e) des Programms der Ausdehnung des Verkehrsnetzes. Außerdem ist ein ungenügender Fortschritt der Arbeiten hinsichtlich der Vorbereitung des Regionalplanes zu beobachten;

3. daß trotz dieser Fehler die durchgeführten Prüfungen ergeben, daß der jetzt ausgearbeitete Regulierungsplan im allgemeinen Grundsätzen den Bedürfnissen der Stadt Lodz entspricht und daß die entsprechenden Arbeiten von Fachleuten angeführt werden.

Hinsichtlich der formellen Seite der Ausführung des Plans hat der Magistrat den Forderungen der Verordnung des Staatspräsidenten vom 16. Februar 1928 genüge getan.

Nach Erhalt dieses Schreibens übersandte der Wojewode eine Abschrift an die Hausbesitzervereine, Technikerorganisationen und Industrieverbände.

× **Vom Stadtrat.** Die am Donnerstag stattfindende Stadtratsitzung ist die letzte vor den Ferien, da die wichtigsten laufenden Angelegenheiten erledigt sind. Die erste Stadtratsitzung nach den Ferien findet wieder am 4. September statt.

Aushebung des Jahrganges 1909. In dem Lokal der 1. Musterungskommission, Zakontna-Straße 82, haben sich am 27., 28. und 30. Juni, um 8 Uhr morgens, alle Männer des Jahrgangs 1909 zu melden, die im Bereich des 2., 3., 5., 8., 9. und 11. Polizeikommissariats wohnen und die sich wegen Krankheit oder aus anderen wichtigen Gründen an den für sie bestimmten Tagen nicht stellen konnten. Im Lokal der 2. Musterungskommission, Ogrodowa 34, haben sich am gleichen Tage alle Männer des Jahrgangs 1909 zu melden, die im Bereich des 1., 4., 6., 7., 10., 12., 13., und 14. Kommissariats wohnen und die sich wegen Krankheit oder anderen wichtigen Gründen an den für sie bestimmten Tagen nicht stellen konnten. Im Lokal der 3. Musterungskommission, Kosciuszko-Allee 21, haben sich alle Männer der Kategorie B der Jahrgänge 1907 und 1908 zu melden, die im Mai und Juni 1929 als zeitweise dienstuntauglich, zurückgestellt wurden, im Bereich des 2., 3., 5., 8., 8. und 11. Kommissariats wohnen und die sich wegen Krankheit oder aus anderen wichtigen Gründen an den für sie bestimmten Tagen nicht stellen konnten. Die Gestellungspflichtigen haben einen Personalausweis oder ein anderes Papier bei sich zu führen, das ihre Identität feststellt, sowie alle Zeugnisse über Bildungsgrad und Beschäftigung. Für Nichtgestellung droht eine Strafe von 500 Zloty oder 6 Wochen Haft.

ag. **Arbeitslosigkeit und Wechsel des Aufenthaltsorts.** Letzthin gelangt häufig die Frage zur Erörterung, was ein unterstützungsberechtigter Arbeitsloser zu unternehmen hat, wenn er aus Gesundheits- oder aber aus Sparsamkeitsrücksichten auf dem Lande Wohnung nimmt, ohne noch die Mitteilung über den Termin der Inempfangnahme der Arbeitslosenunterstützung vorher erhalten zu haben. Das staatliche Arbeitsvermittlungsamt hat diese Frage dahin entschieden, daß die in Frage kommenden Arbeitslosen ihren neuen Aufenthaltsort anzuzeigen haben. Im Hinblick aber auf die Schwierigkeit der Zustellung der Mitteilung können diese Beschäftigungslosen das zuständige Büro darum ersuchen, die Mitteilung an diejenigen Institutionen zu richten, in der sie ihrer Kontrollpflicht genügen.

Die Zukunft unserer Feuerwehr, die unser Leben und Eigentum schützt, müssen wir sicherstellen!

Seltsame Wandlung eines Platzes

Nun ist er zu Ehren gekommen, der alte Platz, zu großen Ehren, das Gebäude, das man auf ihm errichtet hat, mit Marmor und Goldgittern und Stuck, es gibt ihm weithin sichtbar ein neues, ungewohntes, ja schlechthin fremdes Gepräge, und davon haben sie grünen Rasen und ulkige kleine Straßenlampen gepflanzt und graue Bänke hingestellt und mit Asfalt und Steinen umrandet. Abends sieht der Platz einem Rummelplatz nicht unähnlich, ein Dutzend Gaslampen, zwei Dutzend besagter elektrischer Lampen, die wie Lampions aussehen. Dahin ist der stille Zauber des holprigen, mit Katzenköpfen gepflasterten Platzes, voll Pfützen und Lücken, im Sommer schwebte stets eine Wolke dumpfen Staubes und ungesunder Ausdünstungen über ihm, im Winter pflegten sie den schmutzigen Straßenschnee aus dem ganzen Stadtviertel auf ihm abzuladen, und im Frühling schmolzen diese Berge, und wer etwa im März, wenn auch das Herz zu schmelzen begann, sein Liebchen aufzusuchen pflegte, das jenseits des Platzes wohnte, ach, er mußte auf seine neuen Lackschuhe häßliche, tölpelhafte Galoschen überziehen; tausendmal konnte er dem Mädchen sagen, es soll die Galoschen auch von innen putzen, dieses achtete nur auf den äußeren Glanz, und so legte sich denn nun jedesmal ein häßlicher brauner Staub auf die Spiegelfläche der Lackschuhe, und schon auf der Treppe, bevor er klopfenden Herzens auf die Klingel drückte, mußte er mit dem aTschentuch die Schuhe säubern. Ja, wie romantisch war der Platz, da konnte man abends auf der gegenüberliegenden Seite auf und ab gehen und auf jene drei Fenster schauen, hinter denen man s i e wußte, ach, und manchmal hatte man Lichtsignale verabredet. Punkt neun Uhr zehn Minuten drehte sie das Licht an und aus, an und aus, in raschem, auffälligen Wechsel, und das sollte heißen: ich weiß, daß du dort bist, ich denke an dich, ich liebe dich. Und beim Nachhausegehen schwirrten die romantischen Gefühle im Kopf hn und her, und hieß nicht ein Gedicht damals:

„Aufrecht schreite ich, ein einsamer Mann, quer über den Marktplatz?"

Ja, vergeblich werden künftige Literaturhistoriker nach jenem holprigen Marktplatz suchen; er ist nicht mehr, und aus Romantik ist Justiz geworden.

Seit Monaten verfolgte ich nun den Bau — denn ach, jetzt brauche ich nicht mehr auf der gegenüberliegenden Seite auf und ab, auf und ab zu gehen, jetzt wohne ich selber hinter jenen Fenstern, seit Monaten wuchs und gedieh er; am Sonnabend sollte die Einweihung sein, und schon am Freitag war er fix und fertig. Die paar Marktfrauen, die an diesem, ihren traditionsgemäß eingeräumten Tage mit ihren Körben voll fetten Hühnern und frischen Eiern und löchrigem Käse aufmarschieren, verlieren vor Schreck die Sprache, ihr angestammter Platz war jetzt mit Blumenblättern bedeckt (der Verfasser kann nicht sagen, wie diese Blumenblätter heißen, er teilt in botanischer Hinsicht die eingestandene Ignoranz eines anderen Mitarbeiters dieses Blattes; aber vielleicht gibt der Magistrat auf Anfrage Bescheid), und ganz eingeschüchtert und verschämt hockten sie sich (es ist, trotz der Länge des Satzes, immer noch von den Marktfrauen die Rede) an den Häusermauern nieder und blickten unverwandt auf das neue Gebäude. Eine war eingeschlafen, vielleicht träumte sie von früheren Zeiten, als der Platz noch wirklich ein Marktplatz war; hei, wie ging es da Dienstags und Freitags hoch her, Hunderte und Hunderte von Verkäuferinnen und fast ebensoviel Käuferinnen bevölkerten ihn, wie wurde da gehandelt und gefeilscht und wohl auch gefälscht, aber die silbernen Rubel und kupfernen Kapeken waren gut und fielen mit herrlichem Klang in den Beutel. Und siehe, die Züge der Marktfrau verklärten sich im Traum, schon lange war sie nicht so glücklich, wie jetzt, da sie im Traum dem herrlichen Klang lauschte, sie sah unaufhörlich große und kleine Münzen den wohlverwahrten Strumpf anfüllen, immer praller und voller wurden seine Rundungen und immer strahlender ihre Gesichtszüge, denn sie träumte ja nur, und im Traum kommt es vor, daß man die späteren Kriegsverluste und die Not und den Hunger und Inflation und die schwere augenblickliche Zeit vergißt. Sie hörte immer nur den guten Klang, aber es waren ja nur die Werkzeuge der Elektrotechniker, die noch im letzten Augenblick die letzten Leitungen legten und die Hämmer der Arbeiter, die feine Rillen in den Mörtel stießen.

Wie stolz waren die Arbeiter auf ihr Werk, sie haben tagelang geschuftet, sind über steile Bretter geklettert und haben auf schmalen Treppen Ziegel zusammengetragen und sind in schwindelnder Höhe auf schwankenden Gerüsten paradiert und haben mit schweren Balken balancieren müssen. Sie können auch stolz sein, denn nicht sie sind an all den ulkigen Sachen um und in dem Neubau schuld, da sind die drei winzigen Türchen, die in das Innere führen sollen, wohlbegittert und begoldet, aber ach, wie klein sind sie, wie konnte nur durch diese schmale Oeffnung die beleibte Justitia einziehen, und erst gar der zarten und schwächlichen Gerechtigkeit drohte die kleine Oeffnung mit allerhand Stößen und Abschürfungen, und sicher hat sie sich bücken müssen, um in das Gebäude zu gelangen. Auch für die dorischen Säulchen sind die Arbeiter nicht verantwortlich, es soll, so sagt man, seit jener klassischen Zeit gar manche neue Bauweise erfunden worden sein, dorische Säulchen an einer sonst glatten Front, nun, die Geschmäcker sind verschieden, vielleicht hat einer der Bauherren besonderen Gefallen daran gefunden, denen, die dort vorgeführt werden, kann der Stil ja gleich bleiben, die Justitia ist sowieso blind und der unbescholtene Bürger dreht sich, wenn er ein Gericht sieht, ebenso weg, wie beim Anblick eines Leichenbegängnisses. Aber da ist ja schon, beinahe hätten wir es vergessen, einer begraben worden, der alte Platz nämlich, der Marktplatz, der sich so seltsam gewandelt, er lebt nur noch in der Erinnerung, die Stadt wächst und dehnt sich aus, so mancher wird darüber noch sterben und begraben werden, aber vielleicht wird er uns, wie jener Bauernfrau, manchesmal, wie man hier in schlechtem Deutsch, aber recht taruslich, sagen kann, im Traum erscheinen und wie jene beim Klang der Silberlinge und Kupferstücke, so wird er, in Erinnerung an sein holpriges Pflaster, an die romantischen Abend-Auf-und-Ab-Gänge, an die elektrischen Lichtsignale, auch unser Gesicht mit einem verklärten Lächeln erfüllen.

Teddy.

Furchtbare Tat einer Geisteskranken

b. Im Hause Lelewel-Straße 20 wohnte eine Chana Burstein mit zwei kleinen Kindern, deren Mann vor zwei Jahren seine Familie verlassen hatte. Seitdem lebte die Familie in großem Elend, und vor zwei Wochen wurde eines der Kinder in das Armenhaus gebracht. Die Frau wurde geisteskrank. Als gestern früh noch alle schliefen, ging sie in den Abort auf den Hof, wo sie sich mit Petroleum begoß und dann die Kleider anzündete. Die furchtbaren Schreie der Kranken hörten die Nachbarn, die die Flammen unterdrückten und die Rettungsbereitschaft verständigten, die die Verletzte in hoffnungslosem Zustand nach dem Krankenhaus überführte.

× **Ausbesserung der Bürgersteige.** In der laufenden Woche soll mit der Ausbesserung der Bürgersteige in der Petrikauer Straße begonnen werden. Stellenweise, wo der Bürgerstein ganz untauglich ist, sollen neue Betonplatten gelegt, an anderen Stellen nur geringe Ausbesserungensarbeiten vorgenommen werden.

a. **Festnahme eines Straßenräubers.** Vorgestern abend versuchte ein Dieb an der Haltestelle der Linie Nr. 17 in der Kosciuszko-Allee einem auf die Straßenbahn wartenden Manne die Brieftasche herauszuziehen. Ein Vorübergehender bemerkte dies und machte den Bestohlenen darauf aufmerksam. Dieser nahm sofort die Verfolgung des Diebes auf, der die Kosciuszko-Allee entlang floh. Dabei warf er die Brieftasche fort, in der Annahme, daß er dadurch den Besitzer veranlassen werde, die Verfolgung einzustellen. Vor der Bank Polski wurde aber der Dieb von dem dort stehenden Polizisten festgenommen und nach dem Polizeikommissariat geführt. Dort bekannte er sich zu verschiedenen Straßendiebstählen und gab auch die Namen seiner Genossen an.

n. **Schwerer Unfall bei der Arbeit.** Auf dem Grundstück der Firma J. John, Petrikauer Straße 217, stürzte der Arbeiter Josef Mistrzak, Slonska 82, aus der Höhe des 2. Stockwerks von einem Gerüst herab und trug schwere Verletzungen davon. In bewußtlosem Zustande wurde er in das Moscicki-Krankenhaus gebracht.

n. Im Torwege des Hauses Podrzeczna 10 geriet der dort wohnhafte Fuhrmann Stanislaw Nawrocki, 52 Jahre alt, beim Herausfahren unter die Räder seines Wagens. Bei dem Versuch, aufzustehen, erhielt er einen heftigen Schlag mit der Deichsel gegen den Kopf. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte dem erheblich Verletzten die erste Hilfe.

× **Verkehrsunfall.** In der Zgierska Straße wurde der 21jährige arbeitslose Abram Szymkiewicz in Baluty, Dolna Str. 7 wohnhaft, von einem Auto umgerissen. Szymkiewicz trug allgemeine schwere Körperverletzungen davon. Der Kraftwagenführer wurde verhaftet.

n. Vor dem Hause Zgierska 6 wurde die 35 Jahre alte Bäckerfrau Rozna Karas, Zgierska 43, von einem Radfahrer umgerissen und so erheblich verletzt, daß ein Arzt der Rettungsbereitschaft herbeigerufen werden mußte, der die Verunglückte nach Hause brachte.

× **Aus dem Fenster gestürzt.** Die 4jährige Chana Grodzka, Brajera 42, fiel aus einem Fenster des ersten Stockwerks und zog sich eine Gehirnerschütterung zu. Nach Erteilung der ersten Hilfe wurde das Kind in hoffnungslosem Zustande in das Anna-Marien-Krankenhaus gebracht.

n. **Fleischvergiftung.** Das Andrzeja 7 wohnhafte Ehepaar Emanuel und Rachela Wolinski erkrankte nach dem Genuß von Fleisch. Der Arzt der Rettungsbereitschaft stellte Vergiftung fest und wandte Gegenmittel an. Eine Untersuchung ist eingeleitet, um die Herkunft des verdorbenen Fleisches zu ermitteln.

× **Rätselhafter Tod eines Kindes.** Im Hofe des Hauses Szkolna 28 kam der zweijährige Henryk Bornstajn zu Fall. Ein Arzt der Krankenkasse konnte nur noch den infolge einer inneren Verletzung plötzlich eingetretenen Tod feststellen. Die Leiche wurde beschlagnahmt.

× **Diebstahl.** In die Wohnung des sich mit der Familie auf dem Lande befindenden Wladyslaw Golembiowski, Cegielnianastr. 3, drangen in der Nacht Diebe ein und entwendeten Kleidung und Wäsche im Werte von mehreren tausend Zloty. Der Diebstahl wurde erst am Morgen entdeckt.

a. **Selbstmordversuch einer Lodzerin in Poronin.** Die in Poronin zur Kur weilende Lodzerin Leontyna Sykulowna nahm in selbstmörderischer Absicht Gift zu sich. Ihr Zustand ist hoffnungslos. Die Ursache des Verzweiflungsschritts ist nicht bekannt.

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung).

Das zweite Bundesposaunenfest der Vereinigung evang.-luth. Posaunenchor-Vereine Polens

Schon seit einigen Jahren bildet der schöne Park „Sielanka" in der Pabianicka 59 den Treffpunkt unserer Posaunisten und deutschen Gesellschaft. Vielen wird wohl noch, so nehmen wir an, das erste große Bundesposaunenfest, das im Jahre 1926 in demselben Garten stattfand, in lebhafter Erinnerung geblieben sein, bei dem der evang. Choral im Massenchor ertönte und man auch so manch Lehrreiches mit nach Hause genommen hat. Am 28. und 29. d. M. soll nun, so Gott will, ein zweites großes Bundesposaunenfest in größerem Stile stattfinden und wiederum in dem schattenreichen Garten „Sielanka", aber unter einer weit größeren Beteiligung der Posaunisten als vor einigen Jahren. Es sollen sich diesmal ungefähr 1500 Posaunisten aus ganz Polen an dem Bundesposaunenfest aktiv betiligen. Außer den Posaunisten werden noch zahlreiche Deleigerte und Gäste von auswärts erwartet. Im Zusammenhang damit ist für die Zugereisten auch eine Bahnfahrtermäßigung von der Verwaltung ausgewirkt worden. Das für beide Tage vom Festausschuß bearbeitete Festprogramm hat in Lodz und Umgebung großes Interesse hervorgerufen. Die Leitung der Massenposaunenchöre an beiden Tagen hat in liebenswürdiger Weise diesmal Herr Seminar-Musiklehrer Krusche-Zgierz übernommen. Das Bundesposaunenfest wird im Rahmen der 400jährigen Jubiläumsfeier der Augsburgischen Konfession stattfinden. Auf die so denkwürdige Doppelfeier, von der uns nur noch einige Tage trennen, weisen wir nochmals in empfehlendem Sinne hin

Der Epilog der großen Aushebungsaffäre.

(3. Verhandlungstag)

Nach Aufnahme der Verhandlung ersuchte der Staatsanwalt, im Zusammenhang mit den von Brockmann und Karmazyn gemachten Aussagen, die beide ihre in der Voruntersuchung gemachten Aussagen zurückgezogen haben, Waclaw Karsnicki vernehmen zu wollen. In Anbetracht dessen, daß Karmazyn ausgesagt hat, daß Karsnicki und Brockmann ihn geschlagen und gezwungen haben, beim Untersuchungsrichter falsche Aussagen zu machen, beschließt das Gericht Karsnicki zu vernehmen. Daraufhin wird Zeuge Karsnicki vorgeführt. Der Staatsanwalt fragt ihn: „Haben Sie mehrere Strafen im Gefängnis in der Kopernikusstraße verbüßt?" — Zeuge: „Ja". — Staatsnawalt: „Wie lange?" — Zeuge: „Zwei Monate und einige Tage". — Vorsitz.: „Wann war das?" — Zeuge: „Im Jahre 1928, vielleicht 1929". — Staatsanw.: „Waren Sie die ganze Zeit mit Moszek Brockmann in der Zelle zusammen?" — Zeuge: „Die ganze Zeit mit Brockmann und einige zehn Tage mit Karmazyn". — Staatsanw.: „Wurde in der Zelle über den Aushebungsfall gesprochen?" — Zeuge: „Darüber sprach Brockmann ausführlich". — Staatsanwalt: „Was sagte Brockmann?" — Zeuge: „Brockmann erzählte, daß er den Milstein gut kennt, und daß dieser ein Vermittler bei Rekrutenbefreiungen ist und ihn, den Brockmann, noch vor dem Krieg vom Militär befreit hat. Ich sagte dem Brockmann, daß er, wenn er alles genau wisse, den Untersuchungsrichter davon in Kenntnis setzen solle. Auf Bitten Brockmanns schrieb ich ihm auf einem Zettel den Wortlaut einer Eingabe an den Untersuchungsrichter auf. Diesen Zettel übermittelte Brockmann seiner Frau, die die Eingabe mit der Maschine abgeschrieben und an den Untersuchungsrichter abgeschickt haben soll. Einige Tage später kam der Untersuchungsrichter ins Gefängnis. Er verhörte Brockmann und auch mich." —

Staatsanwalt: „Hat in dieser Zelle auch jemand von den Rekruten gesessen?"

Zeuge: „Dort saß Theodor Steigert."

Staatsanwalt: „Wer noch?"

Zeuge: „Milstein".

Vorsitz.: „Was erzählte Karmazyn von der Aushebungssache?"

Zeuge: „Er sagte, daß er alles wisse. Ich selber schrieb ihm zwei oder drei Eingaben an den Untersuchungsrichter und an die Staatsanwaltschaft, um Verhörung Karmazyns. Die Eingaben schrieb ich auf ausdrücklichen Wunsch Karmazyns."

Vorsitz.: „Was haben Sie selbst von der Angelegenheit gewußt?"

Zeuge: „Von der Aushebungsgeschichte erfuhr ich durch Szlama Milstein. Dieser erzählte mir selbst genau, wie er sich mit der Vermittlung der Rekrutenbefreiung befaßt hat. Mit Brockmann sprach Milstein über Elßner und andere."

Staatsanwalt: „Haben Sie Moszek Brockmann und Moszek Karmazyn überredet, belastende Aussagen beim Untersuchungsrichter zu machen?"

Zeuge: „Ich habe sie nicht überredet. Ich habe ihnen nur die Eingaben geschrieben und ihnen erklärt, was sie machen sollen."

Vors.: „Wieviel Personen saßen in der Zelle Nr. 16?"

Zeuge: „16 oder 17 Personen."

Vorsitz.: „Was für Leute waren das?"

Zeuge: „Beamte und sonstige Angehörige der Intelligenz, denn diese Zelle ist nur für Angehörige dieser Kreise bestimmt."

Richter Wilecki: „Drohten Sie Brockmann und Karmazyn?"

Zeuge: „Ich habe das nie getan, das war mir nicht erlaubt. Das kann einer der Häftlinge namens Talar bezeugen. Er befindet sich im Verhandlungssaal.

Der Staatsanwalt stellt den Antrag, den Taler bezüglich der durch den Zeugen Karsnicki angeführten Tatsache zu vernehmen.

Die Verteidiger protestieren gegen diesen Antrag des Staatsnawalts und begründet den Protest damit, daß Talar die ganze Zeit über im Verhandlungssaal anwesend war.

Das Gericht beschließt den Talar nicht zu vernehmen. Rechtsanwalt Sterling richtet an den Zeugen Karsnicki folgende Frage: „Sind Sie Spezialist im Eingabenschreiben?"

Zeuge: „Ich war von der Verwaltung des Gefängnisses dazu bestimmt, Eingaben zu schreiben, ich allein durfte dort derartige Sachen erledigen.

Adw. Landau: „Wofür saßen Sie im Gefängnis?"

Zeuge: „Für Betrug."

Adw. Bilyk: „Zu wessen Schaden?"

Zeuge: „Ich besaß seinerzeit ein Eingabenbüro, habe eine gewisse Angelegenheit nicht erledigt, wofür ich dann verurteilt wurde."

Adw. Bilyk: „Warum haben Sie dem Brockmann geraten, sich unbedingt beim Untersuchungsrichter zu melden und Aussagen in der Aushebungssache zu machen?"

Zeuge: „Ich wollte dazu beitragen, daß der Gerechtigkeit Genüge getan werde."

Adw. Sterling: „Haben Sie den Brief an den Untersuchungsrichter mit der Unterschrift: „Obywatel" (Bürger) geschrieben?"

Zeuge: „Das war die Urschrift der Eingabe für Brockmann."

Adw. Kon: „Waren Sie im Geschäft bei Szlama Milstein (Zgierska 26)?"

Zeuge: „Ich war nie dort."

Adw. Szurlej: „Warum haben Sie den Brockmann nicht den amtlichen, sondern den Weg „hintenherum" gewiesen?".

Zeuge: „Brockmann wollte es so. Er glaubte, daß die Eingabe so eher zum Untersuchungsrichter gelangen werde.

Richter Wilecki: „Waren Sie in der Zelle mit jemand befreundet?"

Zeuge: „Ich habe mit allen gut gestanden".

Richter Wilecki: „Wußte man im Gefängnis, wofür Sie sitzen?"

Zeuge: „Ja."

Adw. Lilker: „Haben Sie zu Karmazyn und zu dem Brockmann gesagt, daß, wenn diese beim Untersuchungsrichter in der Aushebungssache aussagen werden, sie sofort aus dem Gefängnis entlassen werden?"

Zeuge: „Ich habe das nicht gesagt."

Adw. Bilyk beantragt nun die Gegenüberstellung des Karsnicki mit den Zeugen Moszek Brockmann und Karmazyn. Außerdem bittet er um Vernehmung des Leiters des Gefängnisses in der Kopernikusstraße, der damals amtierte, um festzustellen, ob Karsnicki berechtigt war, Eingaben zu schreiben. Das Gericht gibt diesem Antrag statt, worauf eine Unterbrechung anberaumt wird. Nach dieser verliest der Vorsitzende den Wortlaut eines Schreibens des Telefonamts, woraus hervorgeht, daß in der Zeit von 1926 bis 1928 weder bei Elsner noch in dem Hause, in dem Elsner wohnt, ein Telefonapparat war.

Darauf werden die Zeugen Brockmann und Karmazyn in den Saal geführt. Der Schriftführer verliest das Protokoll der gestrigen Aussagen Brockmanns und Karmazyns. Die Aussagen Brockmanns belasten Karsnicki, die Aussagen Karmazyns belasten Brockmann und Karsnicki. Nach Verlesung des Protokolls der Aussagen behauptet Brockmann, daß Karmazyn die Unwahrheit gesagt habe. Karsnicki erklärt, daß sowohl die Aussagen Brockmanns wie die des Karmazyn Lüge seien. Darauf verliest der Schriftführer die Aussagen Karsnickis. Karmazyn und Brockmann behaupten entschieden, daß Karsnicki falsch ausgesagt hat.

Rechtsanw. Sterling: „Warum hat Zeuge Karsnicki in der Eingabe, die er im Namen des Brockmann geschrieben hat, seinen eigenen Namen angegeben?"

Zeuge Karsnicki: „Ich habe das nicht getan, vielleicht haben die beiden meinen Namen selber hineingeschrieben."

Das Gericht vernimmt den Zeugen Klotz, der seinerzeit in der Zelle Nr. 16 für Wechselfälschung gesessen hat. Er bestätigt, daß Karsnicki oft mit Brockmann und Karmazyn gesprochen hat, er weiß aber nicht, worüber. Er kann sich nicht erinnern, seine Frau beauftragt zu haben, Serejski davon in Kenntnis zu setzen, daß man im Gefängnis gegen ihn konspiriere.

Samuel Serejski erklärt, daß Frau Klotz ihn vor Brockmann gewarnt hat. Zeuge Turski, Leiter einer Abteilung der Stadtstarostei, erklärt, daß in Lask bei ihm eine Frau erschienen sei, wie es sich herausstellte, die Benczkowska aus Lodz. Sie erbot sich, für ihn eine Wohnung ausfindig zu machen. Der Zeuge sah mit ihr eine Wohnung in Lodz an, doch mietete er sie nicht. Am selben Tage bot die Benczkowska ihm ein Darlehen an. Der Zeuge war Vorsitzender der Aushebungskommissionen und amtierte mit Major Woloszynowski. Er kann sich erinnern, daß es zwischen Major Woloszynowski und Dr. Pick zu Meinungsverschiedenheiten gekommen war. Bei einem Rekruten stellte Major Woloszynowski einen Armbruch fest, Dr. Pick dagegen behauptete, daß Tränkung des Armes mit Parafin vorliege.

Koszewski, Beamter des Untersuchungsamtes, hat die Untersuchung gegen die Benczkowska, Elßner und Serejski geführt. Alle bekannten sich dazu, auf ungesetzlichem Wege zur Befreiung des Elßner und des Serejski vom Militärdienst beigetragen zu haben. Auch hat Zeuge festgestellt, daß die Benczkowska und der Lenga zusammen die Befreiung des Sohnes eines reichen Fabrikanten vermittelt haben.

Der Kommandant des Gefängnisses, Waclaw Lesniewski, sagt aus, daß in den Gefängnissen immer einer der Arrestanten damit betraut wird, Eingaben zu schreiben. Unabhängig davon können aber die Arrestanten auch selbst mit Erlaubnis des Kommandanten des Gefängnisses Eingaben schreiben.

Wachtmeister der Gendarmerie Zawadzki hat die Untersuchung in dieser Angelegenheit geführt und feststellen können, daß die Benczkowska sich mit dem Dydak oft bei einem gewissen Goldberg (Ogrodowa 1), traf. Die Benczkowska hat den Goldberg seinerzeit der Obhut Dydaks anvertraut, wofür dieser 100 Zloty erhielt.

Die Vernehmung der Belastungszeugen sind damit beendet und das Gericht geht dazu über, die Entlastungszeugen zu vernehmen. Als erste machen die Aerzte Dr. Dr. Engel und Rosiewicz ihre Aussagen. Die beiden Aerzte sagten aus, daß sie den alten Elßner damals behandelten. Elßner litt an einer Gallenbeutel- und an einer Leberentzündung. Beide Zeugenh aben ihrem Patienten Zeugnisse ausgestellt, die dieser den Behörden vorlegte.

Zeuge Kolski kennt Milstein seit längerer Zeit. Im Frühling 1929 war der Zeuge zugegen, als eine Frau zu Milstein sagte, daß er Geld geben solle, da ihr Mann im Gefängnis immer unzufriedener werde. Milstein wollte aber kein Geld hergeben. Zeuge glaubt, daß das Frau Brockmann war.

Zeuge Bialer war vor zwei Jahren Stadtrat in Konskie und begegnete im Magistrat dem Maximilian Serejski, dieser dort erzählte ihm, daß er in Konskie eine Kunstseidenfabrik gründen wolle. Dem Zeugen kam das fantastisch vor, um so mehr, als Serejski erklärte, kein Geld

Aspirin-
TABLETTEN BAYER
auch im Sommer unentbehrlich
als schmerzstillendes Mittel.
In allen Apotheken erhältlich.

zu besitzen. Serejski erzählte, daß er Verwandte im Auslande habe und Geld beschaffen werde. Der Zeuge hat von Serejski erfahren, daß ihn Familienangelegenheiten in Konskie festhalten. Zeuge hat Serejski später in Lodz gesprochen.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen am Nachmittag verliest der Vorsitzende die Protokolle der Untersuchung der einzelnen Rekruten, wonach die Vernehmung der Sachverständigen beginnt. Die Sachverständigenkommission besteht aus dem ehemaligen Sanitätschef des 4. Bezirkskrankenhauses in Lodz Dr. Milodrowski und dem Gerichtsarzt Dr. Hurwicz. Dr. Milodrowski ist der Ansicht, daß der Rekrut Daube bei der ersten Untersuchung nicht hätte freikommen dürfen, denn seine gesundheitlichen Unzulänglichkeiten konnten simuliert sein. Die Aushebungskommission hat nach seiner Ansicht die ärztlichen Vorschriften, für die Aushebungskommission übertreten. Daube hätte von der Kommission nur für ein Jahr zurückgestellt werden können.

Vors.: War die Krankheit des Rekruten Daube von einer Art, daß er von der Kommission die Kat. D. erhalten konnte?

Sachverst.: Von der Kommission niemals. Höchstens im Spital konnte er nach einer gründlichen Untersuchung diese Kategorie erhalten. Bezüglich des Angekl. Elßner sagte der Sachverständige: Ich bin erstaunt darüber, daß Elßner im Krankenhaus in die Abteilung für innere Krankheiten kam und nicht in die chirurgische Abteilung. Ferner stellt der Sachverständige fest, daß die Untersuchung des Elßner nicht vorschriftsmäßig durchgeführt wurde. Entgegen den Vorschriften befand sich auf der Qualifikation des Elßner nur eine Unterschrift, während zwei Unterschriften nötig sind. Was die Qualifikation des Elßner für die Kat. C. betrifft, so ist sie nur von Dr. Labega, dem jüngeren Ordinator des Krankenhauses, unterschrieben.

Vors.: Litt Elßner an einer Krankheit, die ihn für die Kat. C. qualifizierte?

Sachverst.: Nein. Der Rekrut Elßner hat übermäßig viel Salzsäure im Magen gehabt. Das ist keine Krankheit, die ihn für eine Kategorie, die ihn dem Militärdienst entzieht, qualifiziert.

Vors.: Wieso konnte Steigert vom Militärdienst befreit werden?

Sachverst.: Ich habe keinen Grund finden können.

Vors.: Dr. Wołoszynowski hat bei der Untersuchung des Steigert festgestellt, daß dieser an einer schweren Herzkrankheit leidet.

Sachverst.: Das ist nicht maßgebend. Die Aushebungskommission hat kein Recht, auf Grund dieser und verschiedener anderer Krankheiten den Rekruten vom Militärdienst zu befreien. Sie kann ihn nur ins Krankenhaus schicken, wo erst festgestellt werden kann, ob der Rekrut tauglich oder untauglich ist.

Was Serejski betrifft, so erklärt der Sachverständige, daß die Kommission richtig gehandelt hat, ihn ins Krankenhaus zu schicken. Die Qualifikation des Serejski für die Kat. C. ist vollständig in Ordnung.

Rechtsan. Szurlej.: Wann ist die Aushebungskommission befugt, den Rekruten die Kat. C. oder D. zu geben?

Sachverst.: Nur Krüppeln.

Vors.: Kann man Herzkranke zu den Krüppeln rechnen?

Sachverst.: Jawohl, und das aus dem Grunde, weil man Herzkrankheiten niemals vortäuschen kann.

Rechtsanw. Szurlej hinterlegt beim Gericht ein Zeugnis der Kreisstarostei, in dem festgestellt wird, daß Steigert drei Monate in Lowicz gewohnt hat.

Das Verhandlungsprotokoll ist bereits hundert Seiten stark.

Heute früh wird Staatsanwalt Kozlowski seine Anklagerede halten. Am Nachmittag werden die Reden der Verteidiger beginnen. Das Urteil wird Freitag abend erwartet.

Ankündigungen

Deutsche Volksfeste

Am Sonntag, dem 29. Juni, um 2 Uhr nachmittags findet in Rogi im Wäldchen des Herrn Gottlieb Wilk und Johann Krüger ein großes Gartenfest statt. Im Programm ist eine Ansprache des Senators Spickermann, Stern- und Scheibenschießen, Tanz und andere Belustigungen vorgesehen. Die Deutschen aus Rogi und Umgebung sind zu diesem Feste eingeladen.

Am gleichen Tage veranstaltet die Ortsgruppe Chorzeschow in Pelagja im Garten des Herrn F. Mykowski ein großes Volksfest, an dem die Abgeordneten Utta und Will teilnehmen und Ansprachen halten werden.

Evangel.-lutherischer Frauenverein zu St. Johannis. Die werten Mitglieder werden nochmals auf den heutigen Ausflug nach Ruda zu Frau Emilie Kaller, Browarna-Straße 2, aufmerksam gemacht. Abfahrt um 2,30 Uhr vom Reymont-Platz. Der Ausflug findet bei jedem Wetter statt.

Von der See- und Flußschiffahrtsliga. Das Sekretariat der Liga, Kosciuszko-Allee 53, macht darauf aufmerksam, daß es noch Anmeldungen für eine Reise an die See, die bis zum 26. d. M. täglich von 6 bis 8 Uhr abends erfolgen können, annimmt. — Ferner wird daran erinnert, daß die Liga am Sonnabend ihr großes Sommernachtsfest in Ruda Pabianicka veranstaltet. Ein ganz großes Programm wird die Besucher bis zum frühen Morgen in guter Stimmung halten.

Die Ausstellung der Gesellschaft „Societé D'Higiene Populaire". Uns wird mitgeteilt: In den nächsten Tagen trifft in Lodz die in der ganzen Welt bekannte hygienische Ausstellung „Societé D'Higiene Populaire" ein, um auch bei uns die wichtige und überall angewandte Hygienewissenschaft und Wissenschaft von dem Menschen zu verbreiten. Die Gesellschaft hält sich bereits seit April in Polen auf, wo sie in Krakau und Warschau wahre Triumpfe gefeiert hat. Selten trifft man auf eine solch große Zahl von anatomischen und patholigischen Präparaten, die die Krankheitsverbindungen der menschlichen Organe veranschaulichen. Ein besonderer Pavillon für venerische Krankheiten mit präzise ausgeführten Darstellungen der Hautkrankheiten bilden zusammen mit den vielen anderen Exponaten ein geschlossenes Ganzes dieser Ausstellung.

Die Aerzte der Gesellschaft wie auch der Stadt werden mit hervorragenden Präparaten den Besuchern alle Krankheitsverbindungen vorführen und auf Verlangen genaue Erklärungen der Präparate geben. Einen wichtigen Teil der Ausstellung bilden die Mißgeburten: wir sehen einen 6jährigen Knaben, dessen sämtliche innere Organe eine anormale Lage haben, wir sehen Skelette von Riesen, von denen manches mehr als 2,58 Meter groß ist, wir sehen Skelette von Negern, die überall Interesse erwecken.

Als Ausstellungsraum hat die Gesellschaft den Saal der Filharmonie gewählt, der die Gewähr dafür bietet, daß alle Exponate bequem besichtigt werden können. Geöffnet wird die Ausstellung vom 28. Juni bis 14. Juli sein. Die Besichtigung wird von Instruktionen und populären Vorträgen hiesiger Aerzte begleitet sein.

Der Jugendstenografenverband Polen, der die deutsche Einheitsstenografie pflegt, hält am Sonnabend, den 28. d. M., und Sonntag, den 29. d. M., in Bromberg seinen vierten Verbandstag ab. Am Sonnabend 5 Uhr nachmittags ist im Restaurant „Alt Bromberg" Vertretersitzung. Am Sonntag ab 8,30 Uhr vorm. in den Räumen des deutschen Privatgymnasiums Wettschreiben, Wettlesen und Abnahme der Unterrichtsleiterprüfung. Um 11 Uhr daselbst Vertretersitzung des Verbandes für Einheitsstenografie in Polen und im Anschluß hieran Vertretersitzung des Vereins stenografiekundiger Akademiker und deutscher Hochschüler in Polen. Nachmittags 5 Uhr im Saale des Hotels „Deutsches Haus" Festsitzung mit Preisverteilung. Die Festreden hält der Vorsitzende des Danziger Verbandes für Einheitsstenografie Herr Kahlen-Danzig.

Geschäftliche Mitteilung

Personalveränderungen bei „Elibor". Wie wir erfahren, sind in der Lodzer Abteilung der bekannten Industrie- und Handels Akt.-Ges. „Elibor", L. J. Borkowski, insofern Personalveränderungen eingetreten, als der bisherige verdienstvolle Leiter, Herr Direktor Włodzimierz Horodyński in die Verwaltung der Warschauer Abteilung der Gesellschaft eingetreten ist und unsere Stadt verläßt. An seiner Stelle ist der bisherige stellvertretende Leiter der Lodzer Zweigstelle, Herr Marjan Olszewski, zum Direktor der Lodzer Zweigstelle ernannt worden. Wir wünschen den beiden Herren Erfolg in ihrem neuen Wirkungskreis.

Kunst und Wissen

Die Wilnaer Truppe im Teatr Miejski. Am 1. Juli gibt die bekannte Wilnaer jüdische Theatertruppe im Teatr Miejski ihr erstes Gastspiel. Zur Aufführung gelangen die „Erzählungen vom Herschel aus Ostropol" von M. Lifszyc.



Karl von Amira †.

Der hervorragende Münchener Rechtshistoriker Professor von Amira ist im Alter von 82 Jahren gestorben. Seine zahlreichen rechtsgeschichtlichen Werke, die namentlich dem germanischen Recht gewidmet sind, fanden ihre äußere Anerkennung durch die Ernennung ihres Verfassers zum Ehrendoktor der Filisofie und der Staatswissenschaften und zum Mitglied zahlreicher wissenschaftlicher Körperschaften Deutschlands und des Auslandes.

Bei Tierquälerei schreitet ein!

Doktor Hella Welling auf der Anklagebank

ROMAN VON P. WILD

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[16

Sofort zog Malward die Hand zurück, warf dem zerlumpten Kinde ein paar Zigaretten zu.

„Danke."

Weiter! Fast bereute der Baron seine Bitte, den Russen begleiten zu dürfen. Ihm wurde unheimlich zumute. Einmal blieb er horchend stehen. Deutlich glaubte er das Gleiten nackter Füße über Asphalt hinter sich zu hören. Wurden sie verfolgt? Sich umblickend, sah er kurz hinter sich einen Mann an einem Laternenpfahl lehnen. Haltsuchend, taumelnd im Whiskyrausch.

Vor einem verfallenen Hause blieb der Russe stehen, klopfte ein bestimmtes Signal gegen die obere Füllung der zerlöcherten, halb verfallenen Tür. Lautlos öffnete sie sich. Ein dunkler, schmaler, niedriger Gang lag vor ihnen, matt erhellt von einer armseligen, stinkenden Oellampe.

Welch verkommene Umgebung! Große Löcher in den Wänden, bei jedem Schritt knirschte abgefallener Mörtel unter den Schuhen. Die Luft war feucht, dumpf, muffig, untermischt mit häßlichen Dünsten von verfaultem Stroh, Gemüsen und Unrat.

Etwas Dunkles huschte an Malward vorbei, lief an der Mauer hinauf — eine wohlgenährte Ratte. Ekelhaft!

Malward zögerte. Wohin führte ihn der Russe?

Lumtowsky hob mit der Sicherheit des Bekanntseins einen lose herabhängenden, breiten Fetzen Tapete hoch. Dahinter befand sich eine schmale, niedrige Tür.

Mit einem harten Gegenstand pochte er kurz hintereinander dreimal auf die Klinke. Ein feines, singendes Echo kam aus unbestimmter Ferne. Langsam öffnete sich die Tür.

„Schnell", flüsterte Lumtowsky.

Kaum waren sie durch die Oeffnung, so schloß sich die Tür hinter ihnen. Eine abgedunkelte Lampe erhellte einen winzigen Vorraum mit geschlossener Luke. Wie auf unsichtbaren Befehl öffnete sie sich und sie standen vor einer Treppe, die in die Tiefe führte.

Unten am Treppenabsatz empfing sie ein hochgewachsener Inder mit prachtvoll gewundenem Turban. Forschend betrachtete er die Ankommenden. Auf ein Zeichen Lumtowskys ließ er die Herren mit tiefem „Salem" an sich vorbei und hob einen Vorhang.

Malward glaubte zu träumen. Wie geblendet blieb er stehen. Der Kontrast mit dem Verfall war zu kraß.

Eine mit verschwenderischer Pracht ausgestattete Vorhalle hatte sie aufgenommen. Prachtvolle Diwans, Teppiche, Kunstgegenstände aller Art standen umher. Zwischen ihnen glühte die Pracht einer exotischen Blumenfülle; Orchideen hingen zwischen grünen Zweigen, lange Blütenrispen schwangen träumend in wundersamen Gehängen in den Raum.

Hinter teppichverhangenen, unsichtbaren Nischen träumte weiche, sehnsüchtige Musik; in den Tiefen des Nebenraumes huschten die Silhouetten halbnackter indischer Tänzerinnen.

Vorwärts. Suchend überflog Malwards Auge die Menschen, um die zu finden, um derentwillen er gekommen war.

„Wo ist Sarinya Udiana?"

Lächelnd blickte Lumtowsky auf die Uhr.

„Wir haben noch Zeit, doch sie kommt bald. Inzwischen sehen wir uns die Klubräume an."

Mit festem Griff hob er den Vorhang; sie traten in ein europäisch eingerichtetes Spielzimmer. Ueber grünfarbige Glätte sauste rollend die Kugel. Um den Tisch saßen die Spieler, eng aneinandergedrängt. Sie hoben kaum den Kopf beim Eintritt der beiden.

„Versuchen Sie Ihr Glück, Baron. Wer hier eintritt, muß spielen", flüsterte der Russe.

Gleichgültig warf Malward ein Goldstück auf den Tisch. Nummer sieben. Er gewann, ließ es stehen, gewann wieder. Siebenmal gewann er auf dieselbe Zahl; das erregte Aufsehen. Gold und Noten häuften sich vor seinem Platze. Wollte der Fremde die Bank sprengen?

Ein leises Geräusch, oder war es der Wille eines anderen, der ihn umblicken hieß? Eine schlanke braune Frauenhand hob den Teppich zum Nebenraum. Große, feurige, dunkle Augen blickten ihn an.

Sarinya Udiana, die Tänzerin mit der Halbmaske, die Sensation Londons!

Bei ihrem Anblick vergaß er Geld und Spiel, fühlte sich von ihrem Willen bezwungen. Zum Erstaunen der anderen Spieler erhob er sich, stopfte mit offensichtlicher Gleichgültigkeit das Geld in die Taschen und verließ den Raum.

Erwartete die Tänzerin ihn? Unbeweglich, wie eine schöne Bildsäule, lehnte sie in fast hoheitsvoller Haltung an einem Pfeiler, den Blick ins Unbestimmte gerichtet.

Schnellen Schrittes war er neben ihr.

„Ich habe lange auf dich gewartet, Sarinya."

„Ich mußte im ‚Blauen Keller' tanzen."

„Und jetzt, hier, denkst du an dein Versprechen. Willst du für mich tanzen?"

Mit unerklärlichem Ausdruck durchforschte sie seine Züge. Mißverstand er ihr Zögern.

Seine Hand griff in die Tasche, ballte sich um eine Handvoll Geld, reichte es ihr.

„Willst du tanzen?"

Fast verächtlich betrachtete sie das Geld, hob von einem Diwan das dicke Polster, winkte ihm. „Lege es dahin."

Unwillig gehorchte er. Dann legte sie das Polster wieder darüber, ohne ein Wort des Dankes. Eine dunkle Frage stand in ihren Augen, die er nicht verstand.

„Willst du nun tanzen?" drängte er.

„Nicht darum, Sahib", dabei wies sie auf das Polster, „sondern weil ich es dir versprochen habe und weil ich dich liebe."

Sie rief einem alten Inder im Nebenraum einen kurzen Befehl zu, ein zweiter brachte eine kleine viereckige Matte, breitete sie auf dem Boden aus; dann hockten die beiden Männer auf dem Boden nieder.

(Fortsetzung folgt.)

Sport und Spiel

Polens Damen schlagen Oesterreich

cs. Der zweite Tag des Damentenniskampfes Polen - Oesterreich brachte Polen den Sieg durch Gewinn zweier Einzelspiele. Und zwar gelang es Frl. Volkmer, die österreichische Meisterin Herbst 6:3, 6:2 zu schlagen, während Frl. Jendrzejowska die Oesterreicherin Eisenmenger nach hartem Kampfe sicher 6:4, 6:2 besiegte. Das bisherige Ergebnis lautet demnach 3:1 für Polen. Es steht nur noch das Doppel aus, zu dem polnischerseits Frl. Jenrzejowska-Frl. Volkmer antreten, während Oesterreich im letzten Augenblick Fr. Grünberger als Partnerin von Frau Redlich entstandt hat.

Internationales Tennisturnier in Krakau

cs. Heute beginnt in Krakau ein internationales Tennisturnier, das von dem dortigen AZS veranstaltet wird. Polnischerseits nehmen die Brüder Stolarow, Tloczynski und Warminski an dem Kampfe teil, aus dem Ausland ist eine Reihe von Nennungen meist weniger bekannter Spieler eingetroffen. So werden Hecht, Benda und Vodicka die Farben der Tschechoslowasei vertreten, Ungarn entsendet Zichy und Garbovitsch.

Wimbledon-Tennis

Cochet hatte es schwer

× Das Tennisturnier von Wimbledon hat begonnen, begonnen mit einer Reihe großer Spiele und großer Ueberraschungen. Die größte dieser Ueberraschungen war der schwer erkämpfte Sieg Weltmeister Cochets über den holländischen Meister Timmer nach 5 Sätzen 6:4, 9:11, 4:6, 6:4, 6:2, überraschend war auch eine glatte 6:1, 6:3, 6:3-Niederlage des Australiers Moon gegen den jungen Amerikaner Allison. Während der deutsche Meister Prenn gegen den Engländer Jameson 9:7, 6:0, 7:5 siegen konnte, wurde er zusammen mit Dr. Kleinschroth von dem tschechischen Paar Mencel-Malecek aus dem Rennen geworfen. Mencel schlug auch im Einzel den guten Engländer Reddall 3:6, 6:3, 6:1, 6:2. Mangin (Amerika) wurde von Ohta (Japan) geschlagen.

cs. **Polnische Fechtmeisterschaften verlegt.** Die polnischen Fechtmeisterschaftswettbewerbe, die am Sonnabend und Sonntag stattfinden sollten, sind wegen des Mangels an Nennungen aus der Provinz auf unbestimmte Zeit verlegt worden.

× **Erfolg polnischer Fechter in der Tschechoslowakei.** Die polnischen Fechter Nycz und Laskowski nahmen an Fechtwettbewerben in Alt-Schmecks in der Tschechoslowakei teil. Nycz konnte im Säbelfechten den dritten, Laskowski im Degenfechten den zweiten Platz belegen.

Vom Film

Die deutsche Studentenschaft lehnt es ab, bei einem Film mitzuwirken. Wegen eines Studentenfilms, den in Heidelberg zurzeit die Ufa dreht, ist eine Art Studentenkrieg ausgebrochen, u. zw. aus ziemlich geringfügiger Ursache. Vor etwa einem halben Jahr wurde in Heidelberg der Film „Helene Wilfuer" mit Olga Tschechowa als Hauptdarstellerin gedreht, wobei unter Mitwirkung zahlreicher Chemiestudierender u. a. Aufnahmen in dem durch Bunsen und Helmholtz berühmt gewordenen chemischen Laboratorium erfolgten. Gegen diese Aufnahmen richtete sich damals im Heidelberger Studentenausschuß eine erregte Debatte. Nun hat vor einigen Wochen die Berliner Ufa, die mit jenem Film nichts zu tun hatte, an den „Allgemeinen Studentenausschuß" in Heidelberg ein Schreiben mit der Bitte um Unterstützung bei der Stellung studentischer Filmkomparsen zu einem neuen Heidelberger Film „Ein Burschenlied aus Heidelberg" gestellt. Vom Studentenausschuß wurde die Mitwirkung zugesagt, jedoch vorher um Kenntnis der Fabel des Films gebeten. Nachdem der „Asta" erst vor einigen Tagen einen ganz kurzen Plan der Handlung erhielt, richtete nun der zweite Vorsitzende der „Asta" an die Ufa folgendes Schreiben, das er gleichzeitig ans Schwarze Brett der Universität anschlagen ließ: „Der größte Teil der Studentenschaft lehnt es ab, in einem Film mitzuwirken, der den Studenten nicht so darstellt, wie er in Wirklichkeit ist. Der wahre Typus des Studenten ist nicht mehr der, wie er beim Essen, Trinken und Lieben gezeigt wird, sondern der in harter Arbeit sein Studium verdienen muß. Würde ein Film gedreht, der Werkstudenten zeigt, würden wir Ihnen ohne weiteres zur Verfügung stehen".

Bernard Shaws Werke werden verfilmt. Der „New York Times" zufolge verkaufte der englische Schriftsteller Bernard Shaw das ausschließliche Recht zur Verfilmung aller seiner Werke einer englischen Filmgesellschaft, welche mit der amerikanischen Firma „Radio pictures corporation" assoziiert ist. Die Filme werden in England von Technikern hergestellt und die Rollen mit englischen Schauspielern besetzt.

Lubitsch läßt sich scheiden. Ernst Lubitsch, der deutsch-kalifornische Filmregisseur, wird von seiner Frau Leni Lubitsch geschieden, doch erfolgt die Trennung in bester Freundschaft. Von den Mitwirkenden seines ersten in Amerika gedrehten Films sind vor Lubitsch bereits alle Beteiligten geschieden worden: Florence Vidor, Adolphe Menjou, Mary Prevost, Monte Blue und nun auch Lubitsch, so daß dieser Film in modernerer Fassung neu gedreht werden könnte, unter dem Titel „ Die Scheidung im Kreise".

Die erfolgreichsten Filme. Die alljährlich von dem „Film-Kurier" durchgeführte Umfrage über den geschäftlich erfolgreichsten Film wurde heuer von 1138 Lichtspielhäusern beantwortet. Es wurde getrennt nach Tonfilmen und stummen Filmen abgestimmt. Von letzteren wurden am meisten genannt: Die Frau im Mond 280 mal. Die weiße Hölle vom Piz Palü 243 mal, Verdun 184 mal, Die Arche Noah 121 mal, Im vergangenen Jahr war der Film „Die Heilige und ihr Narr" am meisten genannt. Bei den Tonfilmen fährt Atlantic mit 92 Stimmen, Liebeswalzer mit 77 und Dich hab ich geliebt mit 52.

Interessantes aus Polen

3 Personen vom Blitz erschlagen

In der Ortschaft Zielone Bagno im Kreise Luck, schlug während eines starken Gewitters ein Blitz in das Haus des Kolonisten Albert Krasin und tötete den Kolonisten, seine Frau und die Tochter.

Zwei Opfer des Wassers

Bei Konin ertrank beim Baden der Industrielle, Besitzer mehrerer Sägewerke und Mühlen, Stanislaw Leszczynski.

Beim Baden ertrank in der Weichsel Graf Stanislaw Chlapowski, Besitzer des großen Landgutes Szoldry bei Schrimm.

Ein Schüler begeht Selbstmord

In Wilna beging der 15jährige Gymnasiast Ludwik Puzewicz Selbstmord durch Erhängen. Der Knabe hatte bis dahin keine Unruhe gezeigt und die Verzweiflungstat in Abwesenheit der Hausbewohner begangen. Der Grund hierzu war die Entfernung aus der Schule ohne Angabe bestimmter Gründe.

a. **Zgierz. Feuer.** Gestern früh um 7 Uhr entstand in dem Anwesen des Bauern Karl Lange im Dorfe Rosenow Stary, Gem. Lucmierz, aus bisher unaufgeklärter Ursache ein Brand, durch den das ganze Anwesen vernichtet wurde. Der Feuerwehr aus Proboszczewice gelang es nach längerer Arbeit, das Feuer zu unterdrücken. Der Schaden beträgt gegen 40 000 Zloty.

ch. **Alexandrow. Sommerfest im „Polyhymnia"-Verein.** Am Sonntag, dem 29. d. M. veranstaltet der „Polyhymnia"-Verein im eigenen Vereinsgarten ein Sommerfest. Das Programm wird recht abwechslungsreich und u. a. ein Konzert des eigenen Streichorchesters, Gesang, Kahnfahrt, Scheibenschießen u. a. enthalten. Zum Schluß des Programms findet im neuerbauten Saale ein Tanzkränzchen statt, zu welchen ein besonderes Orchester aufspielen wird. Der Garten wird für Auswärtige schon um 9 Uhr früh geöffnet sein.

Warschau. Die Witwe des Präsidenten Taft in Warschau. Die Gemahlin des verstorbenen Präsidenten der Vereinigten Staaten, Helene Taft, eine Greisin von 70 Jahren, ist in Begleitung ihrer Schwester und ihres Privatsekretärs in Warschau angekommen. Frau Taft besuchte am selben Tage die Sehenswürdigkeiten der Hauptstadt und Wilanuw und nahm am Abend an dem von dem amerikanischen Gesandten ihr zu Ehren veranstalteten Abendessen teil.

— **Tödlicher Fliegerunfall.** Auf dem Dembliner Flugplatz kam es wieder zu einem Fliegerunglück. Der Oberleutnant Wladyslaw Bonczka-Osmolecki war aufgestiegen. In 500 Mtr. Höhe versagte plötzlich der Motor, und das Flugzeug trudelte zu Boden. Der Oberleutnant wurde mit gebrochenen Beinen und schweren Kopfverletzungen unter den Trümmern hervorgezogen und starb nach wenigen Minuten.

Bromberg. Quäle nie ein Tier zum Scherz. Der im Dorfe Borki, Kreis Schmiegel, wohnhafte Landwirt Sochacki, spannte vor einen großen Wagen voll Stroh nur ein Pferd. Da sich das Pferd mit dem schweren Wagen nicht von der Stelle rühren konnte, wollte es der Bauer dadurch zwingen, daß er unter das Tier ein brennendes Strohbund warf. Das Pferd stellte sich auf die Hinterbeine und stieß den Mann so heftig in den Unterleib, daß er besinnungslos zusammenbrach. Der Wagen verbrannte mit der Ladung. Das Pferd trug schwere Brandwunden davon.

Aus aller Welt

„Graf Zeppelin" wieder in Friedrichshafen

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist um 6,40 Uhr von seiner Deutschlandreise nach Friedrichshafen zurückgekehrt. Die Landung erfolgte um 7,06 Uhr glatt und ohne Zwischenfall. Um 7,20 Uhr war das Luftschiff in der Halle geborgen.

(TU) **Geteert!** Ein wohl einzig dastehendes Unglück hat sich am Dienstagabend in der Nähe von Kopenhagen ereignet, als ein neuer Asfaltapparat in Gebrauch genommen werden sollte. Der etwa 300 Kilo fassende Kessel war auf einem hohen Eisengerüst untergebracht, auf dem zwei Arbeiter Aufstellung genommen hatten. Plötzlich flog der Kessel in die Luft, wobei sein Inhalt hervorgeschleudert wurde und sich über die beiden Arbeiter ergoß. Aehnlich erging es einem dritten Arbeiter, der seinen Kollegen Hilfe bringen wollte. Ein junger Arbeiter, der dieses sah, sprang hinzu, um den beiden Arbeitern, die dem Erstickungstode nahe waren, zu retten. Er öffnete ihren Mund, indem er die Asfaltschicht mit dem Finger durchstieß. Mit Gewalt mußte er dann die Verunglückten vom Gerüst losreißen, wobei ein Teil der Kleider hängen blieb. Die beiden hatten schwarze Masken und ihr ganzer Körper war von oben bis unten mit Asfalt bedeckt. Sie wurden notdürftig von dem Asfalt befreit und nach einem Krankenhaus geschaft, wo 6 Aerzte reichlich zu tun hatten, um sie von der sie bedeckenden Asfaltschicht zu befreien.

(TU) **Folgenschwerer Hauseinsturz.** Ein schweres Einsturzunglück ereignete sich in Constantine in Nord-Afrika. Ein Neubau, der bereits bis zum 6. Stock fertiggestellt war, stürzte plötzlich zusammen und begrub 20 Arbeiter unter den Trümmern. Bis in die späten Nachmittagsstunden wurden 9 Tote und 6 schwer Verletzte geborgen. An die übrigen zuzukommen war noch nicht möglich, da die Forträumung der Trümmer längere Zeit beansprucht. Man hat nur wenig Hoffnung, die Verschütteten noch lebend zu bergen.

Goya-Briefmarken. Spanien bringt zwei wohlgelungene Serien von Goya-Briefmarken heraus. Die erste Serie stellt das Gemälde „Die Maya" dar, die zweite sind Flugpostmarken.

Die Feiern in Augsburg

(TU) Gestern vormittag fand in der historischen Barfüßerkirche zu Augsburg der Festtag aus Anlaß des vierhundertsten Jahrestages der augsburgischen Konfession statt. An der Feier nahmen die kirchlichen Führer des evangelischen Deutschland und Abgesandte ausländischer Kirchen aus 24 Ländern teil. Die Reichsregierung ist durch Reichsjustizminister und die bayrische Staatsregierung durch den Kultusminister Dr. Goldenberger vertreten.

Zum Abschluß der Konfessionsfeier fand am Mittwoch abend in der Sängerhalle ein Gemeindeabend statt, an dem ein Chor von 550 Sänger mitwirkte. Die Ueberfüllung der großen Halle machte eine Paralellversammlung notwendig, die im Ludwigsbau stattfand. Nach den Begrüßungsworten von Kirchenrat Schiller-Augsburg, hielt Universitätsprofessor Dr. Althaus den Festvortrag, in dem er betonte, daß das augsburgische Bekenntnis auch noch in der Gegenwart unmittelbare Aktualität besitze. Nach dem Vortrag nahmen mehrere ausländische Kirchenvertreter das Wort. Im Ludwigsbau sprach Reichsjugendwart D. Stange. Der Redner stellte fest, daß sich in der Jugend ein neues Verständnis für die reformatorische Frömmigkeit durchgesetzt habe.

Die Stadt Augsburg empfing am Mittwoch nachmittag die evangelischen Kirchenvertreter des In- und Auslandes im Goldenen Saale des Rathauses. Der erste Bürgermeister begrüßte die Gäste. Seine Rede klang aus in dem Wunsch, daß von den Festlichkeiten ein Strahl der Versöhnung, der gegenseitigen Achtung und der christlichen Liebe unter den Konfessionen ausgehen möge. Das Mitglied des deutsch-evangelischen Kirchenausschusses, Freiherr v. Pechmann aus München, erwiederte, daß die Verschärfung der inneren Glaubensgegensätze im Volke nachlasse. Er erklärte unter anderem, daß Aeußerste wäre zu befürchten, wenn nicht christliche Liebe und Christentum das Volk beherrsche.

Heiteres Allerlei

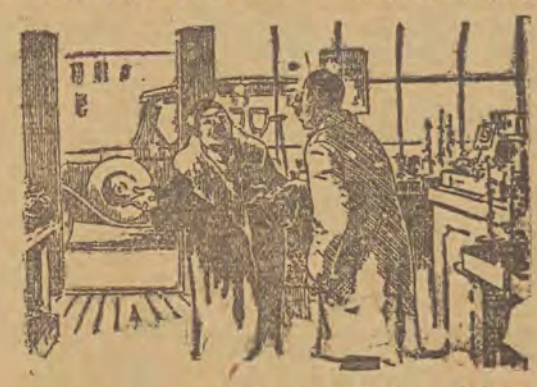
Die junge Dame plagte den Gärtner mit dummen Fragen:

„Und mit den Raupen — was für Schritte unternehmen Sie da?"

„Mit den Raupen . . . da mache ich sechs Schritte ins Nachbarfeld, da drehe ich die Raupen ein halbes Dutzendmal herum, so daß sie schwindlig werden und nicht zurück finden."

*

„Sie haben keine Bücher gestohlen?"
„Nein, Herr Richter."
„Keine Gänse?"
„Nein."
„Keine Puten?"
„Nein."
„Freigesprochen!"
„Danke schön, Herr Richter! Ich habe schon die größte Angst gehabt, Sie würden nach Enten fragen."



Frau Kommerzienrat hat ein Päckchen Blumensamen gekauft. Frau Kommerzienrat meint: „Sie brauchen es mir nicht zuzuschicken, ich habe meinen Wagen draußen stehen."

Blick in die Zeitschriften

Das Juniheft „Ostland" befaßt sich zunächst mit der Frage der „Staatssouveränität und Minderheitenverträge"; Arpad Török schreibt darüber, indem er an seinen früheren Beitrag im letzten Dezemberheft sowie an die daraus in „Nation und Staat" (III, 4) entstandene Diskussion anknüpft und neue Gedanken zum Gegenstand entwickelt. Dr. Richard Csaki spricht über seine persönlichen Eindrücke vom deutschen Raume „Im Bakonyerwalde"; aus eigener Anschauung heraus wächst hier ein überaus aktuelles Problem plastisch zutage. Einen vollständigen Ueberblick über die „Kulturleistungen der Sudetendeutschen" bietet Dr. Hermann Fabini-Aussig. Dr. Schreiber-Hermannstadt würdigt in einer Arbeit „Gestalter der Politik Europas" Dr. Fritz Kleins neues Werk: „13 Männer regieren Europa" und vermittelt Textproben daraus. Alfred Klöß-Lugosch veröffentlicht seine Dorfstudie „Der Ruinenbauer".

Der beste Fahrplan in die Fröhlichkeit sind die **Fliegenden Blätter!** Man kann sie aufschlagen, wo und wann man will, jede Seite zeigt eine Station, von der aus die Leser in gute Laune und vergnügte Stimmung kommen werden. Mit Humoresken und Witzen, Anekdoten und Satiren, aktuellen Glossen und witzigen Zeitgedichten zaubern sie Lachen und Schmunzeln in jedes Gesicht. Mit künstlerischen Illustrationen, Skizzen und Karikaturen bereiten sie Freude und fröhliches Behagen. Sie bringen Rätsel zum Nachdenken und Preisaufgaben zu humorvoller Mitarbeit und verteilen nicht unerhebliche Geldbeträge für die besten Einfälle. Sie sind unpolitisch und anständig, und deshalb kann sich ihnen jeder anvertrauen, der schnell und sicher die Fahrt in fröhliche Stunden unternehmen will!

Druck und Verlag:
„Libertas", Verlagsges. m. b. H., Lodz, Petrikauer 86.
Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.
Verantwortlich für den Inhalt der „Freien Presse"
Hauptschriftleiter Adolf Kargel.

Lodzer Textilwaren

in Warschau

Zu ungewöhnlicher Stunde begaben wir uns auf die Rundfahrt durch Warschaus Textileinzelhandel: er hatte gerade, wie von einem Zauberstab berührt, sein Aussehen vollkommen geändert. Aus den eleganten, repräsentativen Geschäften der Hauptstrassen und des Zentrums sind, mit einem Schlag, alle ausländischen Seiden und Crepes, die bisher die Auslagen beherrschten und die Blicke der chicken Warschauerinnen — und später auch diese selbst — anzogen, verschwunden und an ihre Stelle ist die schlichte polnische Baumwolle getreten, für die auch in der Hauptstadt von der Lodzer Baumwollindustrie ein grossangelegter Feldzug geführt wird. Die Anregung des amerikanischen Finanzberaters Dewey, von der wir berichteten, ist auf fruchtbaren Boden geraten; mit den Mitteln moderner Reklame wird gegenwärtig auch in Warschau Propaganda für die bisher verkannten „Lodzer Perkals" geführt, die von moderner Verkaufspsychologie nicht unbeeinflusst bleibt: man sagt den polnischen Damen nicht, sie sollen die teuren Auslandstoffe boykottieren und die polnischen Waren ihrer Billigkeit wegen kaufen; sondern man sagt ihnen: wie chick, elegant und begehrenswert seht ihr, Polinnen, in polnischen Baumwollkleidern aus! Und noch keine Polin ist diesem Werbemittel widerstanden. In der Tat konnten wir uns davon überzeugen, das auch in den Geschäften selbst polnische Stoffe in erster Linie empfohlen werden, obwohl an den ausländischen zweifellos mehr verdient wird. Aber der Umsatz soll es schaffen, die schwere allgemeine Wirtschaftskrise, die in Warschau allerdings äusserlich weit weniger als in Lodz zu Tage tritt, hat den Textilkonsum ganz erschreckend stark beeinflusst, und wer für ein Kleid aus Seide oder Crepe keine 40 bis 70 Złoty pro Meter aufwenden kann — man bedenke, was das bei den heute erforderlichen 6—7 Metern heisst! — der wird sich doch immerhin dazu verleiten lassen, wenn der Stoff das zehn- bis zwanzigfache weniger kostet. Und wie gross die Versuchung; in den herrlichsten Mustern locken von den Schaufenstern in der Marszałkowska und Nowy Świat die polnischen Baumwollstoffe. Die Lodzer Firmen: Poznański, Scheibler und Grohmann, N. Ejtingon, L. Geyer, Gampe und Albrecht haben keine Mühe gescheut, um die schönsten Zeichnungen und Dessins herauszubringen, die tatsächlich den Mustern der ausländischen teuren Stoffe gleichen. Und der Kostenpunkt; 3 bis 4 Złoty pro Meter. Von den kleinsten Geschäften bis zu den grossen Warenhäusern werden diese Waren angepriesen — und auch verkauft. Nicht selten sieht man auf den Strassen von Warschau, in den Kaffees und Theatern sogar Damen der Gesellschaft in Baumwollkleidern, deren schlichter Stoff durch um so raffiniertere Schneiderarbeit ausgeglichen wird. Gleicher Beliebtheit, wie die BaumwollkleiderStoffe erfreun sich die inländischen Tweeds, die ebenfalls nicht mehr als 10—15 Złoty pro Meter kosten und in der Feinheit ihrer Zeichnungen denjenigen der weit teureren ausländischen Stoffe in nichts nachstehen. Und so sieht man denn auf den Strassen von Warschau nur selten eine Dame der besseren Stände, die kein Tweedkostüm mit entsprechendem Tweedhütchen, oder mindestens keinen Tweedmantel tragen würde. Es lässt sich somit nicht leugnen, dass die Prpagandaaktion für die polnische Baumwolle in Warschau einen starken äusseren Erfolg davongetragen hat. Das ist nicht zuviel gesagt, wenn man dabei an dasjenige Käuferpublikum denkt, das nicht in der Lage ist, sich gegenwärtig teure ausländische Stoffe anzuschaffen und ohne die Propagandaaktion sich noch eher mit den alten Kleidern aus dem Vorjahre beholfen hätte, als zu den einheimischen Waren zu greifen. Warschau in Baumwolle — das ist der äussere Erfolg der Aktion. Wie es um den inneren, den materiellen Erfolg steht, ist eine andere Frage, die später untersucht werden soll.

Aber schon im Warschauer Textilgrosshandel- der in den unzähligen Geschäften und Niederlagen der Nalewki-Strasse konzentriert ist und einen grossen Teil des gesamtpolnischen Textilgrosshandels beherrscht, lässt sich eine leichte Besserung und Belebung konstatieren: die Wechselwirtschaft, eine der Hauptursachen der gegenwärtigen polnischen Textilkrise, ist dort fast vollkommen verschwunden — und mit ihr auch das andere Merkmal der chaotischen, desorganisierten und zerfahrenen polnischen Textilwirtschaft; die überfüllten Lager, die ihre Besitzer stets zu immer grösseren Preisnachlässen und immer längeren Kreditfristen zwangen. Heute sucht man vergeblich nach grossen Lagern. Die Kaufleute, die ja auch bei den Fabrikanten in Lodz bar bezahlen müssen, können natürlich nur kleine Posten übernehmen und verkaufen sie, mit bescheidenem, aber sicheren Gewinn, ebenso weiter, ohne sich durch Wechselhereinnahme und ein ihr Kapital um Mehrfaches übersteigendes Obligo zu belasten. Vergleicht man diesen Zustand, der der gegenwärtigen Marktlage mit dem ganz gewaltig eingeschrumpften Konsum entspricht, mit jenem Chaos, das noch vor wenigen Monaten gerade in der Warschauer Textilbranche herrschte, so kann man nicht umhin, eine weitgehende Besserung festzustellen.

Allerdings — auch auf die Opfer dieser Umstellung stösst man auf der Nalewki-Strasse auf Schritt und Tritt. Nicht weniger als die Hälfte der Textilgeschäfte — nach Berechnungen der polnischen Fachpresse sogar 60 v. H. — sind hier vom Erdboden verschwunden. Es handelt sich hierbei um Firmen, die jahrelang, ohne eigenes Kapital zu besitzen, vom Kredit, der ihnen von den Lodzer Fabrikanten erteilt wurde, gelebt haben. So lange die Konjunktur gut war, solange ihnen, vor allem, die Waren von den Fabrikanten gleichsam aufgedrängt wurden, solange konnten sie ein Loch mit dem anderen stopfen und existieren. Im Augenblick der eingeschränkten Kredite, der Bargeschäfte, sahen sie sich ihrer Existenzmöglichkeit beraubt und liquidierten. Dadurch ist gleichzeitig eine Bereinigung des Marktes erfolgt, das Ueberangebot hat aufgehört und der Warschauer Textilhandel beginnt, den Gesundungsprozess zu beschreiten. Uebrigens ist das Verschwinden von Textilfirmen nicht nur eine Warschauer Erscheinung. Auch in der Provinz dürfte die allgemeine Liquidation der Textilfirmen 30—40 v. H. betragen. Es sei erwähnt, dass die Zahlungsfähigkeit der Warschauer Textilfirmen in letzter Zeit im allgemeinen besser geworden ist. Eine Ausnahme bildet die Strumpfbranche; hier sind fast sämtliche Einzelgeschäfte in schwierigster Lage und kaum ein einziges Strumpfgeschäft kommt seinen Verpflichtungen auch nur annähernd befriedigend nach.

Auch die Warschauer Kaufleute klagen sehr über die schwere Konsumkrise in der Textilbranche. Aber sie wirkt hier doch nicht so stark, wie in Lodz, wo nicht nur die Textilkaufleute, sondern die gesamte Geschäftswelt mit der Textilindustrie irgendwie verbunden ist. In Warschau befindet sich der Textileinzelhandel, sofern er nicht, wie das auf der Nalewki-Strasse üblich ist, gleichzeitig der Provinz als Grosshändler dient, in keineswgs katastrofaler Lage. In den eleganten Modesalons ist schon lange kein so grosser Luxus gesehen worden, wie gegenwärtig und auch den Damen, denen man in der Ujazdower Allee begegnet oder die man von 12 Uhr mittags bis 2 Uhr nachts im vornehmen Cafe de l'Europe trifft, sieht man weder die Textilkrise noch irgendeine andere Krise an; von den Schlangenschuhen für 200 Złoty bis zu den Pariser Modellhüten — ebenfalls 200—300 Złoty — sind sie noch eleganter als in vergangenen Jahren; und was die Kostüme betrifft, so sind sie aus englischen Tweedstoffen; und die Kleider — nun, da Baumwolle die Parole ist, so tragen sie eben englische einfarbige Leinenstoffe — 40 — 60 Złoty pro Meter —. Denn war eine wirklich patriotische polnische schicke Frau ist — die trägt zum Ball die im Rahmen der Propagandaaktion zu Ehren der polnischen Baumwolle in Warschau stattgefunden hat, gewöhnliche Perkals, aber alltags.

L.

. . . und in Danzig

Kommt man als wirtschaftlich Interessierter in diese prächtige, alte Ostseestadt, dann springt einem schon gleich auf dem ersten Spaziergang der zunächst unverständliche Kopfschütteln verursachende Umstand in die Augen: dass in dieser deutschen Stadt keine deutschen Waren vorhanden sind. Es gibt zwar nach deutschem Muster eingerichtete, übrigens ganz ansehnliche Warenhäuser, es gibt elegante Modemagazine, es gibt mit allen Mitteln moderner Einrichtekunst ausgestattete Konfektionsläden, es gibt schliesslich in fast allen grösseren Geschäften mit Hilfe der letzten deutschen Reklamekunst aufgemachte Schaufenster; aber dass die ausgestellten Waren, von Seidenstrümpfen bis zu Anzugstoffen, von eleganten Damen-Filzhüten bis zu Frühjahrskostümen und Sommerseiden nicht deutschen Ursprungs sind, das zu merken, braucht man auch nicht geschulter Fachmann zu sein. Wer aber die Erzeugnisse der polnischen Textilindustrie kennt, wer mit den Lodzer und Bielitzer Fabrikanten vertraut ist, der erkennt sie in den Danziger Exponaten sofort wieder, wenn es auch vorweggenommen werden muss, dass sie in den Danziger Geschäften unverhältnismässig besser zur Geltung gelangen, als in Polen, wo Dekorationskunst, wie alle Reklame überhaupt, ja noch in den Kinderschuhen steckt. Aber schon weiss man auch den Grund, der angesichts des völligen deutschen Charakters der Stadt im ersten Augenblick in Vergessenheit geriet: Danzig gehört dem polnische Zollgebiet an. So ergab sich denn der groteske Zustand, dass auch der Freistaat Danzig den polnischen Handelskrieg mit Deutschland führen musste. Die Polen hatten den Danzigern die wahrlich bittere Pille der Abtrennung vom Reich dadurch zu versüssen gesucht, dass sie der Danziger Wirtschaft glänzende Geschäftsmöglichkeiten versprachen und ihr eine vorteilhafte Vermittlerrolle in dem Handelsverkehr zwischen Deutschland und Polen in Aussicht stellten. In der Tat begann Danzig und sein Textilhandel, über den in folgendem berichtet werden soll, sich rasch genug den neuen Verhältnissen anzupassen und das ihm neu zugefallene Absatzgebiet zu erschliessen. Man begreift, welch grosse Schwierigkeiten und Opfer die notwendige Umstellung erforderte. Es galt, ein völlig neues Gebiet — neu in jeder Beziehung: hinsichtlich der Aufnahmefähigkeit des Marktes, des Geschmacks des Publikums, der Verkaufsbedingungen, der Zahlungsweise — zu erobern, das überdies, wenn man von den Danzig allerdings am nächsten liegenden früheren deutschen Provinzen Pommerellen und Posen absieht, zum Teil erst mit deutschen Waren bekannt gemacht werden musste. Eine weitere Schwierigkeit bildete die Tatsache, dass Deutschland sich damals in gleicher Zollposition befand, wie vor dem Kriege, und während andere Länder auf Grund von Handelsverträgen das Meistbegünstigungsrecht oder sogar recht erhebliche Zollherabsetzungen erlangten, blieben die deutschen Waren im Nachteil. Tortzdem liess der Danziger Textilgrosshandel nichts unversucht, um den deutschen Waren in Polen Geltung zu verschaffen, ein Heer von Reisenden wurde ins Land geschickt und tatsächlich kam es damals zu erheblichen Umsätzen. Indessen sollten auch hier äussere Umstände störend einwirken. Der Danziger Handel hatte nämlich nicht lange später unter nicht weniger als drei Inflationen, nämlich einer deutschen und zwei polnischen, zu leiden. Damals machte der Danziger Textilhandel die bittersten Erfahrungen mit seinen neuerworbenen polnischen Kunden: noch heute, also nach 5 Jahren, schweben Prozesse zwischen mehreren Danziger Textilgrosshäusern und einer ganzen Reihe polnischer Firmen auf Grund der damaligen Lieferungen. Der Danziger Textilgrosshandel verlor damals nicht nur recht erhebliche Summen, sondern auch die Lust zu weiteren Geschäften mit Polen. Es dauerte lange, bis es, nun schon auf Grund der neuen Erfahrungen, wieder zu einem Handelsverkehr kam, der indessen schon bald durch den Handelskrieg mit Deutschland, der die Einfuhr deutscher Waren nach dem polnische Zollgebiet, also auch nach Danzig, unterband, lahmgelegt wurde. Jetzt wurde der Danziger Textilhandel als Lieferant vollkommen ausgeschaltet und trat vielmehr als Käufer in den polnischen Textilzentren, Lodz und Bielitz, auf. Anfänglich stiess man hierbei auf fast unüberwindliche Schwierigkeiten, denn es schien ganz ausgeschlossen, dem an deutsche Qualitätsware gewöhnten Danziger Publikum die damals noch minderwertige, auf östlichen Geschmack zugeschnittenen polnischen Waren vorzusetzen. Der polnischen, hauptsächlich der Lodzer Industrie, gelang es jedoch, in überraschend schneller Weise, sich auf den Bedarf des Danziger und des pommereller Marktes umzustellen. Wiewohl die polnischen Textilien, wie uns von fachmännischer Danziger Seite mitgeteilt wird, in bezug auf die Ausführung den früheren, in Danzig bekannten deutschen Erzeugnissen nicht an die Seite gesetzt werden können — insbesondere wird bemängelt, dass die polnischen Stoffe „schlecht geputzt" sind — so muss doch gesagt werden, dass die polnischen Textilien den Danziger Markt vollständig erobert haben. Die Durchsetzung des Danziger und pommereller Marktes — der zum grossen Teil vom Danziger Grosshandel versorgt wird — mit polnischen Waren geht sogar so weit, dass selbst der beim Ausbruch des Zollkrieges einsetzende starke englische Import gegenwärtig kaum noch eine erhebliche Rolle spielt, zumal die polnischen Preise jede fremde Konkurrenz schlagen, was bei einem Zoll von 80 v. H. ad valorem bei Kammgarnstoffen weiter nicht erstaunlich ist. Dagegen gibt es in Danzig mehrere Textilhäuser, die englische Waren für Polen importieren, wo in manchen Bevölkerungskreisen bekanntlich „ausländische Ware" eben noch inländischen Erzeugnissen vorgezogen wird. Während England also von den ausländischen Industrien als Lieferant Danzigs ausscheidet, tritt hier jedoch die Tschechoslowakei und vor allem Frankreich auf, dessen Baumwollerzeugnisse und Weisswaren, nach Ansicht massgebender Danziger Stimmen, den polnischen weit überlegen sind. Der Zoll, durch die Meistbegünstigung, die diese Länder besitzen, erheblich gemildert, ist infolge der billigen Preise nicht sehr drückend. Dasselbe gilt für feine Weisswaren, die nach wie vor aus der Schweiz bezogen werden.

Wie wird sich nun im Spiegel der Tatsachen, der Handelsvertrag mit Deutschland auf den Danziger Textilmarkt auswirken? Es muss vorweggenommen werden, dass auch der Fortfall der Kampfzölle an dem bestehenden Zustand auf dem Danziger und pommereller Markt nicht viel ändern wird. Die Vorherrschaft der polnischen Waren wird hier nicht gebrochen werden können, denn die blosse Meistbegünstigung für deutsche Waren nimmt ihnen von vornherein jede Konkurrenzfähigkeit mit der Lodzer und Bielitzer Industrie. Anders steht es aber mit einer Reihe besonderer Branchen; es unterliegt keinem Zweifel, dass deutsche Luxus-Textilwarenkonfektion, Wäsche, Wirkwaren vor allem — in Polen ein grosses Absatzgebiet besitzen, um so mehr in den früheren deutschen Gebieten. Ferner dürfte gerade in Danzig der Import deutscher Baumwollwaren, Inletts, Bettwäsche usw., stark zunehmen, da das Publikum sich mit den entsprechenden polnischen Erzeugnissen bisher nur zur Not beholfen hat. Immerhin wird der Danziger Markt und das Pommereller Gebiet der polnischen Textilindustrie unzweifelhaft erhalten bleiben und an dieser wird es liegen, diesen Umstand durch noch weitere Anpassung an die Bedürfnisse des Marktes auszunutzen.

Dafür wird aber Danzig seinerseits jetzt wieder seine Vermittlerrolle zwischen der deutschen Textilindustrie und dem polnischen Absatzgebiet aufnehmen können. Es ist zweifelhaft, ob deutsche Firmen, angesichts der bestehenden unsicheren Wirtschaftslage, sich nach dem Inkrafttreten des Handelsvertrags sofort mit grossen Beträgen nach hierher engagieren werden; es ist uns positiv bekannt, dass das Ergebnis mehrerer

Inspektionsreisen, die im Auftrag führender deutscher Textilfirmen in Polen kürzlich unternommen wurden, überaus kläglich gewesen ist. Hier wird Danzig vermittelnd eingreifen können und beispielsweise aus Deutschland nach Polen alle jene unzähligen Galanteriewaren liefern können, die Polen bisher im entlegenerem Ausland zu teuren Preisen einkaufen muss. Schliesslich wird Danzig, wenn auch in weiter Ferne, für die polnische Textilindustrie insofern von grosser Bedeutung sein, als der Transport von Baumwolle über den Danziger Hafen, über den vor Jahresfrist bereits ernsthafte Besprechungen zwischen den beteiligten Stellen stattgefunden haben, wohl nur noch eine Frage der Zeit ist. M.

Vollsitzung der Industrie- und Handelskammer

b. Gestern nachmittag fand unter Leitung des Vorsitzenden Herrn Robert Geyer eine Vollsitzung der Industrie- und Handelskammer statt. Nach Entgegennahme des Protokolls von der vorigen Versammlung stellte Rat Herz den Antrag, dem Präsidium, der Direktion und den Angestellten der Kammer den Dank für den mustergültigen Bericht über die Tätigkeit der Kammer im vergangenen Jahr auszudrücken. Dieser Bericht sei gleichsam ein Programm der Kammer und erweise, dass die gegenwärtige Krise vorübergehend sei und bald in Vergessenheit geraten sein werde.

Die Kammer nahm diesen Antrag an, obgleich der Vertreter der Kleinkaufleute die Ansicht vertrat, dass die Kammer vieles nicht ausgeführt habe und besonders der Kleinkaufmannschaft nicht habe helfen können.

Hierauf teilte der Vorsitzende mit, dass heute eine Abordnung der Kammer mit dem Vorsitzenden der Finanzkammer wegen der Norm des mittleren Einkommens und Aufhaltung der Raten der Industriesteuer konferieren werde.

Rat Herz referierte hierauf über die Aenderungen im zweiten Teil der Satzungen, bei denen die Verbesserungen des Ministeriums für Handel und Industrie berücksichtigt worden sind. Die Satzungen wurden angenommen, ebenso die Geschäftsordnung der Kammer.

Eine längere Aussprache rief die Wahl eines Rates durch Zuruf hervor. Diese Wahl betraf den damaligen Zwist zwischen der Industrie- und der Handelssektion hinsichtlich der Zahl der Räte. Damals hatte man sich auf ein Schiedsgericht des Handelsministers Klarner geeinigt, der entschied, dass die Industrie 6 Räte mehr haben solle, als der Handel. Da dadurch die Kammer hätte aufgelöst werden müssen, kam man überein, dass die Handelssektion auf mehrere Räte verzichten soll. Da jetzt ein Mitglied der Handelssektion sein Mandat niedergelegt hat, sollte an seine Stelle ein Vertreter der Industrie gewählt werden. Die Kammer einigte sich auf eine solche Regelung der Angelegenheit und wählte Herrn Eduard Weigt.

Hierauf wurde die Wahl des Satzungs- und Geschäftsordnungsausschusses vorgenommen, in den eingingen: Arlet, Dr. Bornet, Gliksman, Frankus, M. Herz, Kotkowski, Librach und Stachlewski. In den wirtschaftspolitischen Ausschuss wurden gewählt: Dir. Średnicki, Librach, Wilde, Gliksman, Lewstein, Glugla, J. Herz, M. Herz, Mazur. In den Exportausschuss gingen ein: Eitingon, Rosen, Zejnfeld, Arlet, Fuks, Wyszewianski und Lewstein.

Schliesslich beschloss die Kammer auf Antrag des Präsidiums, den Vorsitzenden Herrn Geyer und Herrn Dir. Bajer zur Aufnahme einer langfristigen Anleihe in Höhe von 400 000 Złoty für den Umbau des Gebäudes der Kammer in der Kościuszko-Allee 2 zu bevollmächtigen. Man wählte einen Ausschuss bestehend aus den Herren Wilde, Bornet, Biedermann, Gross, Krause und Ing. Praszkier, der diesen Umbau leiten soll.

Vom Lodzer Handelsgericht

Z. Der Besitzer der Seidenbandfabrik „Płomień" in der Petrikauer Strasse 107, Ch. Albam, hatte seinerzeit beim Handelsgericht um einen Zahlungsaufschub nachgesucht. Obgleich die beigefügte Bilanz, die nur ganz wenig vom Sachverständigen abgeändert wurde, gut war und trotz der günstigen Meinung des Sachverständigen bei gleichzeitigem Fehlen eines Widerstandes von seiten der Gläubiger, hatte das Handelsgericht die Gewährung des Zahlungsaufschubes verweigert. In der Begründung erklärte das Gericht, dass die Bilanz kein Gleichgewicht aufweise. Gegen dieses Urteil legte Albam beim Appellationsgericht Berufung ein. Das Appellationsgericht hob das Urteil der ersten Instanz auf und gewährte Albam den Zahlungsaufschub. Die Ernennung des Richterkommissars und des Aufsehers erfolgt in den nächsten Tagen.

× **Bilanz der Bank Polski** für das zweite Junidrittel. Aktiva: Goldvorrat 702 632 000 Zł. (+ 173 000 Złoty), zur Deckung bestimmte Gelder und Forderungen an das Ausland 251 627 000 (— 15 318 000), nicht zur Deckung bestimmte Gelder und Forderungen an das Ausland 111 664 000 (— 2 328 000), Wechselportefeuille 564 185 000 (— 9 566 000), Pfandanleihen 71 874 000 Zł. (+ 266 000), andere Aktiva 129 214 000 (— 1 474 000). Passiva: sofort zahlbare Verpflichtungen 331 046 000 Złoty (+ 23 128 000), Banknoten 1 207 099 000 Złoty (— 53 246 000). Banknotendeckung nur durch Gold 45,68 Proz. (15,68 Prozent über Mindestdeckung), Deckung durch Metalle und Valuten 62,04 Proz. (22,04 über Mindestdeckung).

(TU) **Die Gesamtzahl der Arbeitslosen in Grossbritannien** betrug am 16. Juni 1 885 300. Gegenüber dem Ausweis vom 2. Juni bedeutet dies eine Verstärkung um 110 193 und gegenüber der entsprechenden Woche des Vorjahres eine Zunahme um rund 763 300.

Baumwollbörse

Liverpool, den 24. Juni. Amerikanische Baumwolle: Januar 6.91, Februar 6.94, März 6.99, April 7.01, Mai 7.05, Juni 7.10, Juli 7.05, August 6.95, September 6.91, Oktober 6.87, November 6.87, Dezember 6.89, loco 7.64.

Liverpool, den 24. Juni. Aegyptische Baumwolle: Januar 11.24, März 11.39, Juli 11.13, November 11.13, Dezember 11.29.

New York, den 24. Juni. Amerikanische Baumwolle: Januar 12.88, Februar 12.98, März 13.09—10, April 13.15, Mai 13.22—23, Oktober 12.70—71, November 12.77, Dezember 12.85—87, Kontrakte: Januar 13.18—20, Juli 13.13—16, August 12.75, September 12.85, Oktober 12.99 bis 13.00, November 13.06, Dezember 13.13, loco 13.25.

New Orleans, d. 24. Juni. Amerikanische Baumwolle: Januar 12.90, März 13.08, Mai 13.23, Juli 12.74—76, Oktober 12.72—74, Dezember 12.88, loco 12.36.

Lodzer Börse

Lodz, den 25. Juni 1930.

	Abschluß	Verkauf	Kauf
Valuten			
Dollar	8,8775—8,88	—,—	—,—
Verzinsliche Werte			
5% Dollarprämienanleihe	—,—	65,—	64.50
4% Investitionsanleihe	—,—	112,50	112,—
Pfandbriefe			
4½% Pfandbriefe d. St. Lodz	54,—	—,—	—,—
Bankaktien			
Bank Polski	—,—	167,75	167.50

Tendenz stetig.

Amerik. Dollar 8,875—8,8825, Rentenmark 212,65—212,85, 4proz. Investitionsanleihe 111,75—112,25, 5proz. Dollarprämienanleihe 64,50—65, 8proz. Pfandbriefe der Stadt Lodz 70.75—71, 8proz. Pfandbriefe der Stadt Petrikau 67,75—68, Bank Polski 167—167.75. Es waren gesucht 4½%, 5% und 8% Pfandbriefe der Städte Lodz und Petrikau.

Warschauer Börse

Warschau, den 25. Juni.

Valuten

Dollars Transakt. 8.88½, Verkauf 8.90½, Kauf 8.865
1 Gramm Feingold = 5.9244 Złoty.

Staatspapiere und Pfandbriefe

Konversions-Anleihe	55 50	8-proz. Pfandbriefe d. Stadt Warschau	76.00
10-proz. Eisenbahn-Anlihe.	102 50	8-proz. Pfandbriefe der St. Lodz	71.00
8-proz. Obl. der Bank für Landeswirtschaft	94.00	10-p. Pfandbr. d. St. Siedlce	82.75
4½-proz. Bodenkreditpfand. briefe	56.00	8-proz. Pfandbr. d. Stadt Częstochau	68.75
5-proz. Pfandbriefe der St. Warschau	58.75		

Schecks.

Brüssel	—.—	Prag	26.46¼
Stockholm	239.62	Zürich	172.90
Amsterdam	358.60	Wien	125.90
London	43.35½	Rom	46.75½
New York	8.91	Berlin	212.75
Paris	35.03	Kopenhagen	238.75

Aktien

Diskonto-Bank	116 00	Firley	30.00
Bank Polski	167.75	Ostr.-Werke	55.00
Genossenschaftsbank	72.50	Starachowice	16.25

Witterungs-Bericht

nach der Beobachtung des Optikers Herrn F. Postieß.

Lodz, den 25. Juni 1930.

Temperatur: vormittags 8 Uhr + 22° Cel., mittags 12 Uhr + 25° Cel., nachmittags: 6 Uhr + 24° Cel.

Barometer: 4 Uhr nachm. 752° gestiegen.

Heute in den Theatern

Sommertheater in der Ziegelstrasse 16. — „Król Żydowski Lear".

Revuetheater im Staszic-Park. — „Tylko u nas".

Teatr Popularny. — „My możemy też".

Rundfunk-Presse



Rundfunkprogramm für Freitag, den 27. Juni.

Lodz. 233,8 M. 11,58—12,05: Zeitzeichen. Krakauer Fanfare. 12,05—13,15: Schallplattenkonzert. 16,10—16,15: Bekanntmachungen. 16,15—17,10: Schallplattenkonzert. 17,10: Nachrichten des Polnischen Kurzwellenverbandes. 17,35—18,00: Ueber verschiedene Anleihen (Advokat St. Peszynski). 18,00—19,00: Nachmittagskonzert. 19,00—19,30: Verschiedenes (aus Lodz). Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer. 19,30—19,45: Feuilleton: Blumen der Neuzeit. 19,45—20,00: Briefkasten. 20,15—22,00: Sinfoniekonzert. 22,00—22,15: Feuilleton. Vorkommnisse und Menschen, von W. Grabinska. 22,15—24,00: Wetter-, Polizei- und Sportbericht. Anschl.: Schallplattenkonzert.

Königswusterhausen. 1635 M. 10,00: Werklehrer Walter Vogt: „Unsere Jugend beim Segelfliegen auf der Wasserkuppe". 12,00: Schallplattenkonzert. 18,40: Oskar von Wertheimer: „Die Kunst des Erzählens". 20,00: Mozart: Divertimento für Violine, Viola und Cello. 21,05: Unterhaltungsmusik.

Berlin. 418 M. 06,30: Funkgymnastik. Anschl.: Frühkonzert. 11,15—12,50: Schallplattenkonzert. 14,00: Heiteres Kabarett. 16,30: Zur Unterhaltung. 17,30: Jugendstunde: „Vier Jahre in Afrika". 18,35: Operettenlieder und Schlager. 20,40: Die Autobiografie. Prof. Hans Baluschek erzählt sein Leben. 21,05: Franz Schmidt. Funkorchester.

Frankfurt. 390 M. 19,30: Literarische Stunde. 20,30: Aus Kurtheater Bad Homburg: „Der getreue Musikmeister. 21,15: Als Konzertoper: „Die Favoritin".

Langenberg. 473 M. 06,45: Leibesübungen. 07,05: Morgenkonzert. 07,30: Brunnenkonzert aus Bad Oeynhausen. 10,15—11,15: Schallplattenkonzert. 11,20: Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten. 12,10: Mechanische Musik. 13,05—14,30: Mittagskonzert. 16,45: Jugendfunk. 17,30: Vesperkonzert. 19,15: Englische Unterhaltung. 19,40: Das neue Weltbild. 20,00: Abendmusik. 21,00: Männerchöre.

Kopenhagen. 281 M. 20,00: Isländischer Abend. Anschließend: Schauspiel. 22,30: Isländische Gesangs- und Klaviermusik. 23,05—00,30: Tanzmusik.

London. 261,3 M. 19,45: Konzert. 20,15: Englischer Kirchenmusik-Festabend. 21,40: Konzert. 22,10: „Rigoletto". 22,35: Tanzmusik. 23,15: Tanzmusik.

Mailand. 500,8 M. 19,15: Dinnerkonzert. 20,30: Sinfoniekonzert. 23,40—24,00: Leichte Musik.

Rom. 441,1 M. 21,02: „Die Tochter des Tambourmajors".

Wien. 517 M. 11,00: Alte Tänze. 12,00: Mittagskonzert. 16,30: Akademie. 19,30: Italienischer Sprachkursus. 20,00: „Cäcilie". Oper.

Stockholm. 436 M. 20,15: Sinfoniekonzert. 22,00—22,30: Kammermusik.

Budapest. 550 M. 18,50: Ballett-Abend. 20,00: „Die Tragödie des Menschen". 22,10: Konzert der Zigeunerkapelle.

Stört Radiomusik auf der Straße?

30 Mark Geldstrafe.

Ein interessante Entscheidung fällte der Beuthener Einzelrichter. Wegen Ruhestörung angeklagt war der Kaufmann, der ein Geschäft für elektrische Bedarfsartikel und Radiotechnik besitzt und zu Reklamezwecken, wie es im übrigen allgemein üblich ist, dem Publikum durch einen Lautsprecher das jeweilige Rundfunkprogramm übermittelt. Von dieser Gratismusik wenig erbaut war der Besitzer der beiden Häuser, der dadurch den Wert seiner Grundstücke herabgemindert glaubte, daß durch die Radiomusik, die allerdings meist stundenlang ertönte, seine Mieter auf den Gedanken kommen könnten, sich ein ruhigeres Domizil auszusuchen. Es wurde auch ein Zivilprozeß geführt mit dem Ziel, vom Amtsgericht eine einstweilige Verfügung zur Unterlassung der Radioübertragung zu erwirken. Das Gericht lehnte die Verfügung ab, der Prozeß war für den Hausbesitzer verloren. Aber es kam ein Vergleich zustande, demzufolge sich der Radiobesitzer verpflichtete, nur in der Zeit von 11,30 bis 13 Uhr und von 16,30 bis 19 Uhr seine Weisen ertönen zu lassen.

Der Vergleich wurde auch eingehalten, trotzdem wollten die Unstimmigkeiten nicht aufhören, Korrespondenz flog hin und her, Hauseinwohner beschwerten sich. Die Polizei wurde zu Rate gezogen. Sie stellte Recherchen im Hause an, beobachtete auch selbst, allerdings mit dem Ergebnis, daß das meist gefragte Dienstpersonal der einzelnen Mieter nicht das geringste gegen die schöne Musik hatte.

Der Prozeß, der stundenlang dauerte und eine große Anzahl von Zeugen auf die Beine brachte, brachte sehr geteilte Meinungen.

Der Staatsanwalt wandte sich scharf gegen die lange Dauer und die übermäßige Tonfülle dieses Lautsprechers und betonte, daß man den Einwohnern nicht zumuten könne, stundenlang und tagtäglich eine Musik anzuhören, die ein geistiges Arbeiten einfach unmöglich mache. Sein Antrag lautete, auf eine Geldstrafe von 30 Mark. Das Gericht entschied in diesem Sinne.

Vom Rundfunk des Auslandes

Die australische Regierung will 750 000 Pfd. für die Neuregelung des australischen Rundfunks ausgeben. Innerhalb von drei Jahren sollen mindestens ein Dutzend Zwischensender gebaut werden, mit denen man 95 Proz. der Bevölkerung zu fassen hofft.

In den Oasen der Lybischen Wüste sollen jetzt einfach zu bedienende Kurzwellensender aufgestellt werden, mit deren Hilfe in der Wüste Verirrte sich mit dem Sender in Kairo in Verbindung setzen können.

Die englische Regierung hat einen bedeutenden Betrag zur Verfügung gestellt, der dazu dienen soll, Empfangsanlagen in den Schulen auf dem Lande zu errichten.

Man kündigt an, daß die dritte für Belgien reservierte Wellenlänge von 208,3 M. endgültig von einer neuen belgischen Station im Jahre 1930 benutzt werden wird.

Italien wird bald die folgenden Rundfunksender in Betrieb setzen: Triest (7 kW), Palermo (3 kW) und Patro Smeraldo bei Rom (12 kW) für kurze Wellen. Die Wellenlänge von Neapel (331,4 M.) soll einer neuen 50-kW-Station zugeteilt werden.

Die ungarische Regierung trägt sich mit dem Gedanken der Errichtung eines neuen Großfunksenders von 120 kW sowie einer Zahl kleinerer Zwischensender auf dem flachen Lande. Zur Erzielung von Doppelprogrammen soll der bisherige Sender weiterlaufen.

In Griechenland sind drei neue Stationen im Bau, und zwar in Zann, Cari und Sita.

Dornfelder Jugendwoche 7.–13. 7. 1930

Gesamtthema: **„Wege ins Heute"**

7409

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
8¹⁵–9⁰⁰	Wege zum Heute	Wochenthema im Lichte der Bibel		Ausflugstag	Wochenthema im Lichte der Bibel	
9⁴⁵–10³⁰		Die Befreiung der Kirche	Vom Lebensstil		Die christliche und die moderne Ehe	Das neue Bildungsideal
11¹⁵-12⁰⁰		Der Kampf gegen die Kirche	Ueber die Jugendbewegung hinaus		Die Ehe im Spiegel der Gegenwartsdichtung	Die Jugendwoche als Volksbildungsarbeit
2¹⁵–4³⁰	Laienspiel				Laienspiel	
4⁴⁵–6¹⁵	Singen	Aussprache		Singen		Aussprache
Nach 7¹⁵	Liederabend	Kasperletheater	Heimatabend	Lustiger Abend	Musik-Abend	Schlußfeier

Außer den Lehrkräften des Heims haben ihre rednerische, künstlerische oder musikalische Mitwirkung zugesagt: Lic. Weidauer, Jugendpastor Brauer-Posen, Willi Damaschke und Frau, Rudolf Mirbt, Fritz Scharlach, Julius Schick-Stanislau, Emil Ladenberger-Stryj u. a. — Teilnehmergebühr einschließlich Verköstigung und Nachtlager 15 Zl., Anreisetag: 7. 7. vorm. Bahnstation Szczerzec-miasto (zwischen Lwów—Stryj).

Goczałkowice — Zdrój

Kreis Pszczyna (Oberschlesien)

Die stärksten Sol-, Jod-, Brom-, u. Radiumhaltigen Bäder in Polen. **Hervorragende Heilerfolge bei Sclerose, Rheumatismus, Gicht, Blut- und Frauenkrankheiten.** Kurzeit ab 15. Mai bis 30. September. Bahnstation am Orte. — Prospekte auf Wunsch versendet: 7401

Badeverwaltung: Goczałkowice–Zdrój.

Sommer-Aufenthalt

Im gesund und schön an See und Wald gelegenen Bandsburg-Więcbork, an der Bahnstrecke Nakło-Chojnice, finden Erholungsgäste einen freundlichen Aufenthalt und liebevolle Verpflegung im Diakonissen-Mutterhaus, besonders im Juli. Pensionspreis inkl. Zimmer und Bedienung und Benutzung des Luftbades pro Tag 8 Zl. Christliche Hausordnung.

Anmeldungen resp. Anfragen an

Dom Sióstr Diakonis, Więcbork/Pomorze

Plätze billig zu verkaufen

herrliche Gegend, in der Nähe der Zufuhrbahn. Näheres zu erfahren bei der Firma **Edmund Wasilewski, Piotrkowska Nr. 152.** 7491

Verein Deutschsprechender Meister u. Arbeiter

Am Sonntag, d. 29. Juni, veranstalten wir im eigenen Vereinsgarten in Ruda-Pabianicka (Haltestelle Marysin, erste Straße rechts, am Grundstück des Herrn Heidrich) ein

Großes Gartenfest

verbunden mit versch. Ueberraschungen. wie Flobertschießen für Herren, Hahnschlagen für Damen, Kinderumzug, Gesang etc. Büfett am Platze. Der Garten ist ab 8 Uhr morgens geöffnet.

Die werten Mitglieder mit ihren gesch. Angehörigen, sowie Freunde und Gönner des Vereins werden hierzu höfl. eingeladen.

Bei ungünstigem Wetter findet das Fest am darauffolgenden Sonntag statt.

7427 **Die Verwaltung.**

Lodzer Bürgenschützengilde

Am 29. Juni und am 6. Juli d. J. findet auf dem Schützenplatz, Lodz, Piastowskiego (Zufuhr mit der Trammway 14) das große

Lagen-Prämienschießen

von 9 Uhr früh Kalt. Die Herren Mitglieder, Nachbargilden und Freunde des Schußsportes werden herzlich eingeladen.

Eintritt frei! Eintritt frei!

Dr. med. Ignacy Margolis

Spezialist für Augenkrankheiten

Empfängt von 1—2 und von 5—7 Uhr abends.
Aleja Kosciuszki 21, Telefon 165-17.

Gutschein

Gültig für Freitag, den 20. Juni
von 2—3 Uhr nachmittags
zur Einholung einer Rechtsauskunft
in der
Schriftleitung der „Freien Presse".

Wer seine **Buchhaltung verbessern, vereinfachen und á jour haben will. Wer Zeit, Arbeit und Geld sparen will,** Der **übergehe** auf die **neuzeitliche Methode**

„RUF"

sie **erspart ca. 70% Zeit und Arbeit. Sichert zudem tägliche Bilanzen.**

Uebergang auf diese **Kurzbuchhaltun** ist für jedes Unternehmen **jederzeit** möglich.

Einführung übernimmt und **Informationen** erteilt

O. R. Pfeiffer

Vertreter d. Ruf-Buchhaltung für Polen
Lodz, Kopernika 57 (Milsza)
Telephon 166-83.

Reorganisation, Abschlüsse, Kontrollen, Büchereinführung,
auch anderer Methoden. 4933
Für kleine Geschäfte empfehle besond. Buchhaltung.



Dr. med. S. Neumark

Spezialist für Haut- u. venerische Krankheiten
Behandlung mittels Diathermie, Diathermokoagulation sowie mit Quarzlampe
Moniuszki 5, Tel. 170-50.
Empfängt von 1,30—2,30 und von 5—8 Uhr, Sonntags und Feiertags von 11—1 Uhr mittags.

Möbel

Metallbetten, Teppiche zu herabgesetzten Preisen in großer Auswahl empfiehlt unter zugänglichen Bedingungen: 7144

Möbelmagazin: WŁ. ROMISZOWSKI,
Petrikauer 116, Tel. 121-61, 1. St, Front.

Dr. S. Kantor

Spezialarzt für Haut- Haar- und Geschlechtskrankheiten. 7246
Ewangelicka 2
Telephon 129-45.
Empfängt von 8—2 u. 5—8



Draht-Zäune

Geflechte, Gewebe, Siebe, Rabitzgewebe in allen Metallen empfiehlt zu **billigen Preisen** 8257

Rudolf Jung
Lodz, Wólczańska 151,
Telefon 128-97.

Bett-Sessel

eingetroffen.

Sz. Sztencel, Ewangelicka 2, Tel. 114-30. 7507

Amer. Policen!

Bis zum 10 Juli erneure ich die Annahme von neuen Policen der Ges. **„New-York"** zu alten günstigen Bedingungen. Gleichzeitig beginne ich Policen der Ges. **„Equitable"** entgegenzunehmen, die auch auf gütlichem Wege erledigt werden. **Sz. Goldman,** Wschodnia 36, W. 13 von 3—5 Uhr. 1613

Ein 1620

Kolonial- und Tabak-Eckladen

mit Zimmer und Küche ist abzugeben. Wo, sagt die Gesch. der „Freien Presse".

Tüchtige Agenten

für gangbare und Saisonartikeln gegen Provision oder eigene Rechnung für die Stadt und Umgegend werden gesucht. Adresse zu erfahren in der Geschäftsst. der „Freien Presse". 7500

Deutsche Zeitschriften



TUCHHANDLUNG

G. E. RESTEL

Lodz, Petrikauer 84, Tel. 121-67
Leonhardtsche, Englische Bielitzer, Tomaschower STOFFE
Große Auswahl! Billige Preise

Wir suchen von sofort, bezw. zum 1. Juli d. J. für Pommerellen perfekte

Stenotypistin

poln.-deutsch, die gleichzeitig Uebersetzungen machen kann. Poln. Staatsbürgerin, deutscher Nationalität, evang. Konfess. bevorzugt. Bewerbungen, ausf. Lebenslauf, Zeugnisabschriften, mit Gehaltsansprüchen, zu richten unter Chiffre „Stenotypistin" an die Gesch. der „Fr. Pr.". 7494

Bursche

für die Praxis aus guter Familie gesucht. Tapezier- und Dekorations-Geschäft, Ewangelicka 2. 7506

Fleißige

Acquisiteure

für Büromaschinen und Büroutensilien gesucht. Offerten unter „S. K. 35" an die Gesch. der „Freien Presse" erbeten 1622

Lehrling

Sohn achtbarer Eltern per sofort gesucht. Offerten unter „A. K. 81" an die Gesch. der „Fr. Pr." 1614

Gärtnerlehrling

für sofort oder 1. Juli gesucht. Offerten an Janke Gärtner, Kobyty, poczt. Małe-Czyste pow. Chełmno, Pommerellen. 7499



Nach Gottes Ratschluß verschied am 24. Juni d. J. mein geliebter Gatte, mein Vater, unser Bruder und Onkel

August Raths

im Alter von 54 Jahren. Die Beerdigung des Verblichenen findet den 26. Juni, um 14 Uhr, vom Spital in der Zagajnikowa-Straße aus auf dem evang. Friedhof in Doly statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nachruf

Mit aufrichtigem Bedauern erreichte uns vorgestern die betrübende Nachricht von dem Ableben unseres Vorstandsmitgliedes und treuen Sangesbruders

August Raths

In dem besten Mannesalter stehend, wurde er von einer tückischen Krankheit dahingerafft und unserer Mitte entrissen. Wir verlieren in dem Verblichenen einen unserer Liebsten und Anhänglichsten, der durch seine lauteren und idealen Charaktereigenschaften, durch seine treudeutsche Gesinnung uns allen ein aufrichtiger und tätiger Freund war.

So ruhe denn sanft, Du lieber Sangesbruder, Dein Angedenken wird immer bei uns fortleben.

7504 **Zgierzer Gesangverein.**

Nachruf

Aus Zgierz erreichte uns gestern die erschütternde Nachricht von dem plötzlichen Ableben des Herrn

August Raths

Der Verstorbene gehörte dem Vorstande unseres Verbandes an, in welcher Eigenschaft er zum Wohle unserer Volksgenossen eifrig wirkte. Sein jäher Tod versetzt uns in tiefe Trauer.

Das Andenken dieses treuen deutschen Mannes wird von uns stets in Ehren gehalten werden.

Deutscher Volksverband in Polen.

7509

Nachruf

Dienstag, den 24. d. M., verschied plötzlich unser Buchhalter, Herr

August Raths

Wir verlieren in ihm einen treuen und aufrichtigen Mitarbeiter, welcher uns auch als Freund unvergeßlich bleiben wird.

Firma W. Nebel, Zgierz

7503

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.

Aktienkapital: Zloty 1 500 000.—

Lodz, Aleje Kosciuszki 45/47, Tel. 197-94

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

zu günstigsten Bedingungen;

Führung von

Sparkonten in Zloty und Dollar

mit und ohne Kündigung, bei höchsten Tageszinsen.

7255



Große Auswahl in in- und ausländischen Kinderwagen sowie Metallbettstellen; amerikanische Wringmaschinen, Polstermatratzen und hygienische patentierte Drahtmatratzen für Holzbettstellen nach Maß. Am billigsten und zu den günstigsten Bedingungen nur im Fabriklager

„DOBROPOL"

Lodz, Petrikauer Str. 73
Tel. 158-21, im Hofe.

Chirurgische Wöchnerinnen-Klinik

„SANATO"

Ogrodowa 10, Telefon 213-57.

I. und II. Klasse.

Aerztliche Behandlung der Mütter und Kinder. Preis einer Entbindung für die 2. Klasse mit Pflege Zl. 200,—. 7354

Dr. med. Eduard Reicher

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten, Diathermiebehandlung und Elektrotherapie

Poludniowa 28. — Tel. 201-93.

Empfängt von 8—11 morgens und von 6—9 Uhr abends. Sonntags von 9—2 Uhr.

Für Unbemittelte Heilanstaltspreise. 7214

Zentral-Zahnklinik

Petrikauer 86, Tel. 138-27

Krankheiten des Kiefers, Zahnfleisches, Gaumens, Spezielle Abteilung für Zahnersatz. Konsultation unentgeltlich.

Ermäßigte Preise laut Taxe. 7248

Dr. med. J. Sadokierski

Mund- u. Kieferchirurgie, Krankheiten des Zahnfleisches, der Zunge usw. **Zahnregulierung**, Röntgendiagnostik.

Petrikauer Straße 164, Tel. 114-20.

Empfängt von 3—7 Uhr 7243

Zahnärztliches Kabinett TONDOWSKA

51 Główna 51, Tel. 174-93. 7252

Empfangsst. v. 9—2 Uhr vorm., 3—8 Uhr abends. Heilanstaltspreise. Teilzahlungen gestattet.

Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt f. Haut- und Geschlechtskranke

Nawrot 7, Tel. 128-07

Empfängt von 10—12 und von 5—7. 7250

Dr. Heller

Haut- und Geschlechtskrankheiten

Nawrot 2, Tel. 179-89

Sprechst. bis 10 Uhr früh und von 4—8 abends, für Damen von 4—5 nachm.

Für Unbemittelte Heilanstaltspreise. 7289

Radio-Bereitschaft

183-40, Pomorska 20. Jegliche Radio-Aufträge bis 9 Uhr abends. 7298

Doktor

B. Donchin

Spezialarzt für Augenkrankheiten

zurückgekehrt 7452

Moniuszki 1 Tel. 20-997

empfängt von 10—1 Uhr u. v. 4—7 Uhr abends.

Dr. med.

Wally Friedenberg-Krüger

Fachärztin für Kinderkrankheiten

Empfängt von 3—4 Uhr nachm.

Nawrot Str. 7, Tel. 168-84. 6817

Portier

nüchtern und zuverlässig, kann sich melden bei L. Plihal u. Co., Lodz-Karolew, Trikotagenfabrik.